

crux

Nr. 6 • März 2016

Katholisches Leben in Meschede und Bestwig



Leben mit Fabian – Eltern schätzen 16
Begleitung durch das Kinderhospiz

Älter werden – jung sein

Wie Junge und Ältere Alltag gestalten

Vorlesepaten: Kinder hören zu und 24
erzählen ihre Lebens-Geschichten



Für junge Flüchtlinge und für ältere 10
Schwerstkranke: Einsatz für das Leben zählt



Zum 100. Katholikentag



€ 9,90 Mai 2016

Austen | Neuhaus (Hg.)

Seht, da ist der Mensch
Vom Leben mit und ohne Gott

Unter diesem Leitwort findet vom 25. bis 29. Mai 2016 in Leipzig der 100. Deutsche Katholikentag statt.

Alois Glück, Erzbischof Dr. Heiner Koch, Ursula von der Leyen, Rico Gebhardt, Marc Bator und weitere Glaubende und Nicht-Glaubende antworten auf Fragen wie

Wie beginnen Sie Ihren Tag?
Was machen Sie am Sonntag?
Woran denken Sie bei dem Wort „Geheimnis“?

Unwillkürlich beginnt auch der Leser darüber nachzudenken, wie er oder sie selbst antworten würde.

Kartonierte, 132 Seiten
ISBN 978-3-89710-665-9

Audio-CD

Der Live-Mitschnitt vom Buch-Bestseller



€ 9,90 November 2015

Ulrike Böhmer

Und sie bewegt sich doch
Erna Schabiewskys Visionen „vonne“ Kirche

Von Erna Schabiewsky zu lesen, ist schön, von ihr zu hören, ist noch viel schöner. Hier ist nun die langerwartete CD. Ulrike Böhmer alias Erna Schabiewsky liest aus ihrem Buch „Und sie bewegt sich doch!“ und damit den Oberen der Kirche die Leviten.

Die Bühnenfigur Erna Schabiewsky ist eine Frau aus dem Volke und wenn sie redet, dann fragt man sich ständig: Ist das List oder Arglosigkeit? Oder beides?

Laufzeit ca. 70 Minuten
ISBN 978-3-89710-664-2



€ 19,90 November 2015

Bastian Rütten

Kunst küsst Kirche
Kulturkirchenarbeit praktisch

Die Verbindung zwischen Kunst und Kirche hat eine lange Tradition. Allerdings gestaltete sich diese Beziehung oft relativ konfliktreich. Der Autor zeigt in seinem Ansatz die vielfältigen pastoralen Chancen und Möglichkeiten einer Kulturkirchenarbeit auf.

Das spannende Ergebnis von „Kunst küsst Kirche“: Eine neue und frische Art von Kirche kann sich entwickeln. Offen, dialogisch, kommunikativ, inspiriert, herausfordernd, fragend, suchend, kritisch, konstruktiv ... kurzum: lebendig!

Gebunden, 171 Seiten
ISBN 978-3-89710-634-5

BONIFATIUS
BUCHHANDLUNG | PADERBORN



€ 13,90 November 2015

Herbert Haslinger

Gemeinde - Kirche am Ort
Impulse des Zweiten Vatikanischen Konzils

50 Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil befindet sich die katholische Kirche in Europa in einem atemberaubenden und durchaus beunruhigenden Veränderungsprozess: Durch Fusionen und Zusammenlegungen entstehen Pfarreien bzw. neue Strukturgebilde, die in ihrem Umfang kleinen Diözesen gleichen. Und immer drängender stellt sich die Frage: Ist das wirklich der richtige Weg?

Kartonierte, 212 Seiten
ISBN 978-3-89710-646-8



€ 14,95 Februar 2016

Albert und Julia Biesinger

„Wenn Enkelkinder nach Gott fragen“

CAMINO
Kartonierte, 160 Seiten
ISBN 978-3-46050-028-0

„Eltern fragen bei uns oft nach Büchern, die das Kirchenjahr erklären. Sie sind selbst religiös erzogen worden, leben aber mittlerweile ohne kirchliche Rituale. Erst wenn sie selber Kinder bekommen, entsteht wieder das Bedürfnis nach einem religiösen Fundament. Und genau hier setzt Albert Biesinger an. Ein tolles Buch – nicht nur für die Großeltern.“

(Rita Friederichs, Leitung Theologie in der Buchhandlung Paderborn)

Zum Inhalt

Manche junge Eltern entscheiden sich für eine Erziehung ihrer Kinder, in der Religion nicht vorkommt. Anderen ist Religion gleichgültig. Und viele Großeltern schmerzt es, mit anzusehen, wie der Glaube, den sie als tragenden Grund ihres Lebens erfahren haben, nicht an die nächste Generation weitergegeben wird. Bei diesem sensiblen Thema gilt: Das Wichtigste ist Liebe und Respekt - zu den eigenen Kindern, die es anders machen als man selbst es gemacht hat, und zu den Enkeln, die anders aufwachsen. Gemeinsam mit seiner Schwiegertochter Julia Biesinger macht Albert Biesinger Mut, alltagstaugliche Wege zu gehen.



BONIFATIUS
BUCHHANDLUNG

Liboristraße 1
33098 Paderborn
Telefon 0 52 51 / 1 53 142
Telefax 0 52 51 / 2 99 70 362

Propsteihof 6
44137 Dortmund
Telefon 02 31 / 14 80 46
Telefax 02 31 / 14 48 28

E-Mail: buchhandlung.paderborn@bonifatius.de
oder buchhandlung.dortmund@bonifatius.de

www.bonifatius-buchhandlung.de

Editorial	3
„Älter werden – jung sein“. Das Heftthema benennt auch soziale Herausforderungen. Sebastian Krumbiegel plädiert dafür, „miteinander stark (zu) sein“.	
Wohnen nah an Kloster und Garten	4
Projekte der Bestwiger Schwestern finden Interesse bei Senioren, Ministern und bei Fachleuten.	
Moderner KiTa-Alltag 2016	8
In KiTas zählen Zertifikate und die Doku. Zudem wissen Erzieherinnen: „Kinder muss man lieben.“	
Als Ärztin für Ungeborene und für Alte	10
Margret Frohn steht im Ehrenamt donum vitae vor – und hilft Schwerstkranken als Palliativmedizinerin.	
Realschüler sind Partner im Altenheim	12
Seniorenzentrum St. Elisabeth: Schüler besuchen alte Menschen wöchentlich schon seit zwölf Jahren.	
Gastbeitrag: Moderatoren im Gespräch	14
Geistlicher Prozess nach Konflikten in der Kirche: Begleiter setzen auf Offenheit und Versöhnung.	
Lebenswille eint Junge und die Älteren	16
Mescheder Caritas-Kinderhospiz begleitet Kinder mit schwerster Behinderung und ihre Eltern.	
Am Kamin Gedanken über die Zukunft	22
Mittwochs in der „Offenen Tür“: Mädchen in der Pubertät schauen dabei auch auf ihre Pädagogin.	
Vorlesepatinnen bringen Bücher mit	24
Die Bücherei in der Kita: In der Leserunde erzählen Fünfjährige viel aus ihrem Leben.	
„Kinder berichten sehr ungeschminkt“	26
Warum eine Intensivschwester zum gemeinsamen Lesen in die Grundschule kommt.	
Familien-Berater hören zu	26
Ausbildung startet: Mit Menschen im Gespräch sein.	
Menschen (IV): Bruder Andreas OSB	28
Kloster-Senior geht auch mit 85 dreimal pro Woche laufen, liest gern etwas über Glaubensfragen und ist ein regelmäßiger Schwimmer.	

● Botschaften für Fairness

Liebe Leserinnen und Leser,

er ist einer der „Prinzen“ und war früher Leipziger Thomaner: Sebastian Krumbiegel, Prinzen-Sänger sowie Solist. Der Musiker sendet nicht nur auf Bühnen Botschaften; er erntet dafür Begeisterung, aber auch politischen Protest. Krumbiegel steht als besonderer Kopf der „Prinzen“ für A-cappella-Gesang, dazu für musikalisch und gesellschaftlich anspruchsvolle Unterhaltung. Warum der 49-Jährige zu „Älter werden – jung sein“ viel zu sagen hat?



Krumbiegel will Menschen aller Generationen unabhängig von Alter und Herkunft zusammenbringen. Zu einer ungewöhnlichen Wette lädt er deshalb via Kurz-Video und bei Piano-Musik auf der Homepage der Deutschen Caritas ein. Von März bis Oktober 2016 soll es gelingen, dass deutschlandweit über 1000 „Bundesgenerationenspiele“ stattfinden, wo Junge und Alte, Einheimische wie Menschen aus aller Welt spielen und sich begegnen. Der „Prinz“ will, dass die Spiele ohne Anspruch auf sportliche Höchstleistung, dass Begegnung, dass die Wette gelingt. Er hat Recht: Zukunftsentscheidend ist ein fairer und oft bereichernder Umgang zwischen Generationen und Nationen. Ihn will auch das Caritas-Jahresthema „Miteinander stark sein“ anstoßen. Unabhängig von diesem Caritas-Thema sind in „Crux“ diesmal Probleme, vor allem aber Chancen des Zusammenlebens von Jung und Alt Thema: Wir berichten von Realschülern, die seit zwölf Jahren wöchentlich Menschen im Seniorenheim besuchen, auch von einer Bestwiger Senioren-Wohngemeinschaft. Die Senioren fanden sich im Bergkloster zusammen – nah am Lebensalltag junger Auszubildender und dem der SMMP-Schwestern. Reportagen erzählen zudem vom jungen Mescheder Caritas-Kinderhospiz und vom Alltag der Palliativmedizinerin Margret Frohn. Sie arbeitet für überwiegend ältere Schwerstkranken und setzt sich ehrenamtlich für junge Schwangere bei „donum vitae“ ein. Im vierten Beitrag unserer Menschen-Serie hat Bruder Andreas (85, OSB) zur Feder gegriffen und Lesenswertes wie Persönliches über seine neue Rolle als Kloster-Senior, über Alt-Werden, Sport und über Gebet festgehalten.

Noch einmal zurück zum „Prinzen-Sänger“ Krumbiegel. Er spricht über das „Miteinander stark sein“ von Alten und Jungen, von Deutschen und Flüchtlingen. Letzteres bleibt Thema: für ihn, für „Crux“, für viele in unserem Land. Jetzt zählen Fairness und Menschenwürde: in Beziehungen zwischen Alt und Jung, zwischen Kranken und Gesunden und zwischen Menschen – egal, ob sie in Wohnungen oder Übergangsquartieren leben. Zeit zum entspannten Lesen vor Ostern wünscht

Ulrich Wilmes
U. Wilmes, Redakteur im Team Crux

Bestwig: Vorbildliches Wohnprojekt im Bergkloster

Kochen, Gartenarbeit, Lesen: Die Mieter packen selbst mit an

Na, haben Sie alle Bankgeschäfte gut erledigt?“, fragt Alltagsbegleiterin Kornelia Nöller, als Bewohnerin Anni S. mit ihrer Tochter von einem Ausflug zurückkehrt. Und Walburga Platte hat gerade Besuch vom Frisör gehabt. „Sie gefallen mir aber richtig gut“, entgegnet ihr die Mitarbeiterin beim Betrachten des neuen Haarschnitts. Derweil sitzt Waldemar Schatt an dem gro-

ßen Holztisch im Wohnzimmer und blättert die nächste Seite der Zeitung auf.

In der Senioren-WG am Bergkloster ist immer was los

Im großzügigen Wohn- und Essbereich der neuen, ambulant betreuten Senioren-Wohngemeinschaft am Bergkloster Bestwig ist immer was los. Anders als im

Seniorenheim ziehen die Bewohnerinnen und Bewohner hier als Mieter ein, nehmen nach Bedarf einen selbstgewählten Pflegedienst in Anspruch und bestimmen den Tagesablauf mit: was sie gemeinsam unternehmen wollen und was es mittags zu essen gibt. „Natürlich ist dabei auch Mithilfe gefragt“, sagt Annette Longinus-Nordhorn, die Bereichsleiterin der Seniorenhilfe SMMP gGmbH für die ambulant betreuten Senioren-Wohngemeinschaften. Davon unterhält die Seniorenhilfe als Gesellschaft der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel in Oelde, Geseke und Bestwig insgesamt vier. Drei weitere kommen 2016 im westfälischen Raum dazu.

Hilfsbedarf und zugleich die Chance zur Selbstständigkeit

„Dieses Modell eignet sich für Senioren, die zwar Hilfe und Begleitung brauchen, sich aber geistig und körperlich noch in das Alltagsleben einbringen können“, erklärt Annette Longinus-Nordhorn. Sie hat 2008 bereits die ersten beiden Senioren-WGs im St.-Franziskus-Haus in Oelde aufgebaut. Ein Wohnmodell, das der damalige Gesundheitsminister Daniel Bahr (FDP), der Patientenbeauftragte der Bundesregierung, Karl-Josef Laumann (CDU), und die nordrhein-westfälische Sozialministerin Barbara Steffens (Die Grünen) persönlich in Augenschein nahmen und für gut befanden. Ein Modell, das mittlerweile Schule macht und sich rasant verbreitet. Denn es lässt sich auch gut in das sogenannte Quartiersmanagement integrieren, das derzeit politisch gefördert und gefordert wird. Dies sieht Wohn- und Versorgungsangebote für alle Generationen in einem Dorf oder einem Stadtteil vor.

Auch im Bergkloster bot sich die Einrichtung einer Senioren-WG an. „Als Schwestern brauchen wir nicht mehr so viel Raum



Zusammen backen oder kochen: Die bisher acht Bewohner in Bestwig bleiben selbstständig, freuen sich aber sehr über die neue Gemeinschaft.



„Kloster-WG“ für Senioren: Die noch junge Wohngemeinschaft trifft sich im gemeinsamen Wohnzimmer.

Fotos: Ulrich Bock

wie noch vor einigen Jahrzehnten. Und hier gibt es noch kein vergleichbares Angebot in der Umgebung“, hatte Schwester Pia Elisabeth Hellrung, die frühere Provinzoberin der Ordensgemeinschaft, beim Start der Planungen vor zwei Jahren erklärt.

Vier freie Plätze und noch manche Anfragen

Im Sommer 2015 eröffnet, sind mittlerweile acht der zwölf Plätze belegt. „Es liegen weitere Anfragen vor“, sagt Annette Longinus-Nordhorn. Auch im Oelder St.-Franziskus-Haus hat die Belegung ein Jahr ge-

dauert: „Das Modell kennt eben noch nicht jeder.“ Jetzt gibt es dort Wartelisten.

Die Mieterinnen und Mieter in Bestwig fühlen sich wohl. Anneliese Hermes schmeckt gerade die Suppe ab. „Ich glaube, da kann noch ein bisschen Salz dran“, gibt sie Kornelia Nöller zu verstehen. Währenddessen deckt eine andere Seniorin schon einmal den Tisch. Die Mieterinnen und Mieter packen selbst mit an. „Das ist ganz wichtig, um fit zu bleiben“, sagt Annette Longinus-Nordhorn. So machen sie auch Ausflüge und nehmen am Leben der anderen Einrichtungen des Bergklosters teil. „Anfang Februar ha-

ben wir zum Beispiel die Märchenaufführungen am benachbarten Berufskolleg besucht“, nennt Annette Longinus-Nordhorn ein Beispiel. Ihr Team von zehn Alltagsbegleiterinnen unterstützt und begleitet die Senioren dabei. Tag und Nacht.

Gesellschaftsspiele – oder Interesse an Fußball und Tennis

„Prima, wie sich die Damen hier um uns kümmern. Uns fehlt es an nichts“, sagt Walburga Platte. Die 76-jährige ist aus Hirschberg nach Bestwig in die WG gezogen. Hier ist sie näher bei ihren Verwand-

AKTUELL: MUSIK ZUM MITMACHEN

Bestwig: Kinder-Liedermacher am Sonntag in Christkönig

Familien mit Kindern von 3 bis 10 sind zum Mitmachkonzert mit Liedermacher Uwe Lal in Christkönig, Antoniusstraße, Bestwig, eingeladen. Beim Nachmittag des Familienzentrums in der Kirche geht



es ab 14.30 Uhr um die Bibel-Geschichte vom blinden Bartimäus.

Eintritt frei.



Rückzugschancen und „Privat-TV“ bietet das eigene Zimmer.

Für Senioren: Eigene Zimmer mit Bad, offene Küche

Im Mai 2015 hat die ambulant betreute Senioren-WG im Bergkloster ihren Betrieb aufgenommen. Sie verfügt über zwölf Plätze. Alle Mieter haben ihr eigenes ca. 14 Quadratmeter großes Zimmer und ein eigenes Bad. Die offene Küche und das große Gemeinschafts- und Wohnzimmer nutzen sie nach Bedarf gemeinsam. Zur WG gehört auch ein Gartenbereich mit Hochbeeten und Sitzgelegenheiten. Der Wohnbereich ist zwar von der Klausur der Schwestern getrennt, jedoch haben die Mieter/-innen zum Beispiel Gelegenheit, tägliche Gottesdienste und Gebetszeiten in der Klosterkirche mit zu besuchen. Auch zu dem benachbarten Julie-Postel-Haus, in dem junge Eltern mit ihren Kindern leben, gibt es inzwischen gute Kontakte. Auf diese Weise ist die Senioren-WG in das abwechslungsreiche Leben des Bergklosters und seiner Einrichtungen integriert.

Kontakt: Senioren-WG „Wohnen am Kloster“, Bergkloster 1, 59909 Bestwig; Tel. 02904 808-258



Persönlichen Rat, Hilfen und praktische Tipps: Das bietet Alltagsbegleiterin Kornelia Nöller (r.) den Bewohnern.

ten. Denn sie weiß: „Zu Hause war ich ganz allein. Das ging nicht mehr.“ Gern mag sie Gesellschaftsspiele. „Hier habe ich dafür Partnerinnen und Partner.“ Mittags nach dem Essen findet sich fast immer ein Kreis für eine Runde Mensch-ärgere-Dich-nicht. Daran nimmt auch Waldemar Schatt gerne teil: „Wenn ich lesen will, finde ich meine Ruhe, und wenn ich spielen will, finde ich Gesellschaft. Das ist doch prima.“ Nur eins

wünscht er sich noch: „Jemanden, der auch so sportinteressiert ist wie ich. Wenn Fußball oder Tennis kommt, kann ich mich hier nicht durchsetzen.“ Mehrheitsfindung funktioniert in der Senioren-WG ähnlich wie in einer Familie. Das ist für Waldemar Schatt aber kein Problem. Er hat ja jederzeit sein Zimmer, in das er sich zurückziehen kann. Und dort natürlich auch das eigene Fernsehgerät.

BESTWIG: NEUE ERZIEHER/-INNEN-AUSBILDUNG

PIA: Neben Schule wöchentlich gut zwei Tage Praxis

Das Berufskolleg Bergkloster Bestwig bietet ab Sommer 2016 zusätzlich zur schulischen Erzieherausbildung eine Alternative an: Die schulische Ausbildung wird im praxisintegrierten Bildungsgang mit der fachpraktischen verbunden. „Durch die kontinuierliche Verknüpfung von theoretischen und praktischen Ausbildungsinhalten werden die Studierenden an echten Praxiserfahrungen lernen – vom ersten Tag an“, sagt Anne Gerke, stellvertretende Schulleiterin des Bestwiger Berufskollegs.

Wer staatlich anerkannte/-r Erzieher oder Erzieherin werden will, absolviert heute in den ersten zwei schulischen Ausbildungsjahren Blockpraktika, bevor das Berufspraktikum folgt.

„Mit dem neuen Bildungsgang müssen Erzieher/-innen in der Ausbildung nicht mehr auf ein Einkommen verzichten“, erklärt Anne Gerke. Neben gut zwei Tagen

Schulunterricht pro Woche steht im gleichen Umfang die praktische Ausbildung etwa bei anerkannten Trägern der Kinder- und Jugendhilfe an. Das bedeutet ein Einkommen für die Zeit von drei Jahren. Diese praxisintegrierte Ausbildung (PIA) ermöglicht Gerke zufolge intensive Vernetzung. Staatlich anerkannte Erzieher und Erzieherinnen werden von Trägern der Kinder- und Jugendhilfe nach wie vor händelnd gesucht. „Mit der Ausbildung“, so Nadine Iffland, Verantwortliche des Bildungsgangs an der Bestwiger

Fachschule, „kommen wir dem Bedarf entgegen. Mit PIA wachsen die Studierenden in die sozialpädagogische Einrichtung hinein.“

Infos: www.bkbb.smmmp.de/pia oder im Schulsekretariat unter Tel.: 02904 808174. Eine persönliche Beratung ist jeden Samstag von 9 bis 12 Uhr möglich.



Märchenaufführung für Kitas. Für die Fachschule für Sozialpädagogik Bestwig ist diese Veranstaltung mit Praxisbezug jährlich Tradition. Foto: Bock/SMMMP

Das besondere
Geschenk!



AWOBA

ANGORA-MODEN
DAMEN-JACKEN, WESTEN,
MÜTZEN, HANDSCHUHE,
SCHALS

AUCH SONDERANGEBOTE!

Fragen Sie bitte nach dem Gesamtkatalog!

NATURMODEN Harald Thomée

Postfach 1262 · 57392 Schmallenberg

Telefon: 0 29 72 / 63 87

Erzbischöfliches Internat für Jungen

- Wirksame Lernhilfen
- Intensive schulische Förderung (Gymnasium, Realschule, Hauptschule, Sekundarschule)
- Tagesinternat
- Aktive Freizeitgestaltung
- Vielseitiges Kulturprogramm
- Zeitgemäße religiöse Erziehung
- Kostengünstiger Pensionspreis
- Gute Verkehrsanbindung (BAB, Bahn)

Fordern Sie unser Informationsmaterial an!

Collegium Bernardinum

Leitung: Präses Michael Lütkevedder
Nordwall 26, 57439 Attendorn

Tel. 0 27 22 / 63 48 86-0

Fax 0 27 22 / 63 48 86-86

E-Mail: info@collegium-bernardinum.de • www.collegium-bernardinum.de

CRUX-ANZEIGEN-ANNAHME

Tel. 0 29 72 / 63 87

hthomee@t-online.de

HEW – Läutetechnik auf hohem Niveau.



Ausgereifte Antriebstechnik für den einwandfreien Betrieb von Geläut und Turmuhren – das ist unser Spezialgebiet seit über 100 Jahren.

HEW ist Ihr kompetenter Partner rund um die Uhr:

- Mechanische und elektronische Läutemaschinentechnik
- Zifferblätter und Zeiger
- Klöppel
- Holzjoche
- Glockenstühle aus Holz



**Elektromotoren
Läutemaschinen
Kirchturmuhrn**

Herforder Läutemaschinen

Herforder
Elektromotoren-Werke
Goebenstraße 106
32051 Herford

kirchentechnik@hew-hf.de
www.hew-hf.de
fon (+49) 05221 / 5904 - 21
fax (+49) 05221 / 5904 - 22



Im Herzen von Paderborn,
nur drei Minuten Fußweg bis
zum Dom erwartet Sie das
HOTEL ASPETHERA.
Eine reizvolle Kombination
aus Historisch und Modern!

Unser Anspruch ist es, gute Gastgeber zu sein!



Willkommen!

HOTEL ASPETHERA

Am Busdorf 7
33098 Paderborn

Tel.: 0 52 51 / 28 88 100

Fax: 0 52 51 / 28 88 101

info@hotel-aspethera.de
www.hotel-aspethera.de

Ältere und junge Erzieherinnen bereichern Kita-Teams

Parallel zu Zertifikaten und Dokus: „Kinder muss man einfach lieben“

Wenn es um das Miteinander von älteren und jüngeren Kolleginnen geht, dann hat Marita Okesson eine Menge zu erzählen. Seit 41 Jahren leitet sie die katholische Kindertagesstätte St. Walburga in Meschede. Deshalb hat sie genaue Vorstellungen davon, wie ein gutes, erfolgreiches Team aussehen sollte. „Es braucht eine gute Mischung von jungen und erfahrenen Kolleginnen: Alle Generationen haben ihre jeweiligen Stärken und Schwächen, alle können voneinander lernen und profitieren“, erklärt die 62-Jährige, bevor sie ins Detail geht: „An den jüngeren Kolleginnen schätze ich neben den technischen Fähigkeiten vor allem ihre spontane Art: Wenn sie eine Idee haben, übernehmen sie nach Absprache mit dem gesamten Team die Umsetzung. Wir älteren Kolleginnen machen uns an der einen oder anderen Stelle einfach zu viele Gedanken.“ Gleichzeitig fehle den jüngeren Kolleginnen gelegentlich das Bewusstsein dafür, dass eine Kindertagesstätte bei aller Spontanität auch eine langfristige Planung brauche.

Die Kita: wie ein zweites Zuhause

Während sie das erzählt, holt die Leiterin der katholischen Kindertagesstätte St. Walburga den Entwurf für die Einladung zum nächsten Sommerfest hervor: „Mit dieser Einladung habe ich mich gestern Nachmittag beschäftigt, als es in unserer Einrichtung etwas ruhiger war. Wenn die Anmeldungen zum neuen Kindergartenjahr



Kinder profitieren von älteren wie jüngeren Erzieherinnen. Davon ist Marita Okesson (2. v. r.) überzeugt. mj

anstehen, dann bleibt für so etwas kaum Zeit. Wer spontan sein möchte, der sollte versuchen, sich dafür die nötigen Freiräume zu schaffen.“ Auch mit 62 Jahren hat Marita Okesson den Anspruch, sich stetig weiterzuentwickeln, um für Kinder und Eltern eine Einrichtung zu gestalten, die ein bisschen wie ein zweites Zuhause sein soll. Deshalb nimmt sie jeden guten Ratschlag gerne an, selbstverständlich auch von jüngeren Kolleginnen. „Auch wir Älteren müssen zuhören, wenn andere etwas zu sagen haben. Wir dürfen uns selbst und anderen nicht das Gefühl geben, alles besser zu wissen.“ Die Kindergartenleiterin möchte noch eine Zeit lang arbeiten, bevor sie in den verdienten Ruhestand geht. Genau auf den Punkt legt sie sich heute nicht fest. Die Arbeit macht immer noch viel zu viel Spaß.

Für Ingrid Klagges in Bestwig hingegen ist es definitiv das letzte Kindergartenjahr, im Sommer wird die Leiterin der katholischen Kindertagesstätte Christkönig nach 42 Jahren in den Ruhestand gehen: „Ich werde das hier alles sehr vermissen: insbesondere den täglichen Umgang mit den Kindern. Aber seitdem mein Entschluss feststeht, freue ich mich auf den Ruhestand.“

Immer neue Aufgaben

Sie erzählt, wie sehr sich die Arbeit im Kindergarten in den vergangenen vier Jahrzehnten gewandelt hat. Alle wissen: Immer neue Herausforderungen sind hinzugekommen: Dokumentation, Zertifizierung und aktuelle Fortbildungen. Beide Kindergartenleiterinnen sind sich einig: „Trotz alledem haben wir

es immer geschafft, die Kinder in den Mittelpunkt unserer Arbeit zu stellen. In Einrichtungen wie diesen sollte das auch so sein.“ Als Leiterinnen katholischer Kindertagesstätten sei es ihnen wichtig, diesen Anspruch auch an die jüngeren Kolleginnen weiterzugeben. „Über zusätzlich nötige Dokumentationen dürfen wir das einzelne Kind nicht aus dem Blick verlieren.“ Gerade hier müsse bei angehenden Erzieherinnen und Erziehern ein Schwerpunkt in der Ausbildung liegen.

Ausbildung: mehr Praxis nötig

Bereits seit vielen Jahren fordern Ingrid Klagges und Marita Okesson einen höheren Praxisanteil, genau wie viele Leiterinnen von anderen Einrichtungen auch. Die wichtigsten Dinge könne man nur in der täglichen Arbeit mit den Kindern lernen. Bei allen Veränderungen ist eines aber immer gleich geblieben: „Man muss Kinder einfach lieben, wenn man diesen Beruf viele Jahre lang mit Freude machen möchte.“

Maike Jänsch



Fortbildung ist wichtig, weiß Ingrid Klagges (63), Bestwiger Kita-Leiterin. Erfahrung und die Nähe zu den Kindern bleiben aber immer unverzichtbar.

Fotos: KiPr

DAVICE

DachBAU & Service



WENN TRADITIONELLE
SCHIEFERDÄCHER
VOR WIND UND WETTER
SCHÜTZEN SOLLEN.

DAVICE GmbH & Co. KG
Schieferberg 7 · 59872 Meschede · Tel.: 02 91 / 902 18 80
www.davice.de



Wir erweitern unser **Mobilitätsquartett**



**Die nächsten Segwaytouren:
24. April, 29. Mai, 26. Juni und 24. Juli**



Fahrrad sicher und wetterfest im Bus abstellen und losfahren!

Parken Sie Ihr Fahrrad geschützt vor Diebstahl und Wetter in unserem Fahrrad-Park-Bus und steigen Sie um auf Bus&Bahn, Flinkster, Pedelec oder Segway: In unserer Mobilitätsstation am Bahnhof Meschede finden Sie das ideale Fahrzeug für jede Gelegenheit.

Informationen und Reservierung unter
www.westfalenbus.de/mobilitaetsstation







Beratung für das Leben. Die junge Eritreerin kam mit dem sieben Monate alten Säugling ins Sauerland. Frauen wie Michaela Fahnenstich von „donum vitae“ (l.) helfen ihren Klientinnen durch Beratung und in der Kleiderkammer. Junge Schwangere und Eltern in Not finden Lebenschancen, egal, welcher Herkunft sie sind. Foto: dv/pr

Margret Frohn ist für Ältere und für die Jüngsten aktiv

● Palliativmedizin und Beratung: Das Leben als Geschenk achten

Auch mit 55 Jahren bin ich neugierig auf Menschen.“ Margret Frohn aus Meschede ist Fachärztin für Allgemein- sowie für Palliativmedizin in einer Warsteiner Praxis, Mutter zweier erwachsener Kinder und Vorsitzende des e.V. „donum vitae“ in Paderborn, der auch Träger der Beratungsstelle Hochsauerland ist. Gegründet von katholischen Laien, steht der (übersetzt „Geschenk des Lebens“ genannte) Verein für Hilfe und Beratung im existenziellen Schwangerschaftskonflikt und bei anderen Problemen werdender Mütter. „donum vitae“ gewährt auch Familien nach der Geburt Hilfen und steht für verantwortete Sexualität durch Präventionsarbeit in Schulen. „Älter werden – jung sein“ ist für Margret Frohn in

diesem breiten beruflichen und ehrenamtlichen Umfeld Thema im Einsatz für Menschen von der jüngsten bis hin zur älteren Generation. Wie sich das in Beruf und Ehrenamt der mit vielen Menschen gut vertrauten Ärztin zeigt?

Was ihr wichtig ist in der Arbeit für Patientinnen und Patienten bis hin zu unheilbar Kranken, spricht sie mit ihren Praxis-Kolleginnen im Internet an. „Als Hausärztinnen sehen wir unsere Aufgabe in der ganzheitlichen Behandlung.“ Noch vor der Information über verfügbare Untersuchungen und Technik in der Praxis geht es den Ärztinnen um akute wie chronische Erkrankungen, um Angebote in psychischen Krisen, um Vorsorge und



Palliativmedizinerin und Vorsitzende des Vereins „donum vitae“: Margret Frohn aus Meschede Fotos: uw

um Begleitung auch bei nicht heilbaren Erkrankungen.

Frohn hat sich berufsbegleitend seit 1996 in Psychosomatik fortgebildet, seit 2007 begleitet sie als Palliativmedizinerin Schwerstkranke. „Auch unheilbar kranke Patienten schätzen möglichst viel Alltag in ihrer vertrauten Umgebung“, bekräftigt sie mit dem Blick für das, was jenseits von Krankenhausbehandlungen möglich ist. Parallel zu medikamentöser Behandlung kann „das am allerhäufigsten verwandte Heilmittel auch der Arzt selbst sein“, sagt die nach einem englischen Mediziner benannte deutsche „Balint-Gesellschaft“. Mit Balint und seinem Blick auf die Patienten-Arzt-Beziehung ist Margret Frohn nicht erst seit den Fortbildungen verbunden. Nach dem Studium, nach Stationen chirurgischer, kinderärztlicher und interner Ausbildung war für Frohn die

Schwerstkranken einzuüben.“ So ist sie eine von gut 20 Ärztinnen und Ärzten des Palliativ-Netzwerkes im Hochsauerland und im Kreis Soest. Dieses Netz stützt derzeit 186 schwerstkranke Menschen in Städten von Hallenberg bis Neheim, von Lippstadt bis Schmallebenberg. Schmerz, Atemnot, Erbrechen, Unruhe oder Angst, wissen die Mediziner, können gerade bei einer unheilbaren Krankheit nicht nur mit ärztlicher Kunst und pflegerischem Engagement gelindert werden. Es zählt die Nähe von Angehörigen und Bezugspersonen, die Leiden zugleich heilsam lindert und bekämpft.

Flüchtlinge fordern stark heraus

Begegnungen im Neben- und Ehrenamt erlebt die erfahrene Ärztin mit jungen Menschen bei „donum vitae“, außerdem einmal wöchentlich bei Untersuchungen



Besuch bei Gertrud Prinz im Seniorenzentrum Blickpunkt. Margret Frohn kommt regelmäßig zur ärztlichen Kontrolle. Für die 86-jährige Patientin zählen auch Gespräche und menschliche Nähe.

Begegnung mit Patienten, ihren Sorgen und Freuden inmitten der Krankheit wichtig. Auf einen einjährigen Aufenthalt im tansanischen Krankenhaus Litembo der Benediktiner in jungen Jahren angesprochen, erklärt sie: „Ich wollte wissen, wie Menschen in ganz anderen Kulturen und unter sehr einfachen Bedingungen leben.“ Diese Lebensweise verändert Beziehungen untereinander und auch die Medizin.

Gespräche mit Schwerstkranken

„Für uns zählt“, berichtet Frohn von den berufsbegleitenden Fortbildungen, „die häufig schwierige Kommunikation mit

von Flüchtlingen im Haus Dortmund. „Viele Menschen haben Schreckliches erlebt: Es gibt Kinder, die nicht mehr sprechen und ihr Gegenüber nicht ansehen.“ Frohn berichtet auch über Erfahrungen der donum-vitae-Beraterinnen: „In Sprechstunden erleben sie Menschen, die traumatisiert aus Kriegsgebieten und in der Hoffnung auf eine andere Zukunft zu uns kommen.“ Eigene Fremdsprachenkenntnisse der Beratenden erwiesen sich da als großer Vorteil. Zusätzlich müssen manchmal Dolmetscher/-innen hinzugezogen werden.

Eine Beraterin, Michaela Fahnenstich, ergänzt: „Ich spüre, dass viele Flüchtlinge sich hier ganz auf ein neues Leben in einer

BERATEN FÜR DAS LEBEN

Sozialdienst katholischer Frauen hilft seit 40 Jahren

Kinder sind „Geschenke des Lebens“. Aus dieser Überzeugung heraus beraten im katholischen Bereich in Meschede und Umgebung seit fast 40 Jahren auch die Engagierten des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) in der Ruhrstraße 3. „Es gilt, Veränderungen intensiv zu begleiten, die im Leben junger Menschen mit der Schwangerschaft eintreten. Dabei sprechen wir über Probleme, Herausforderungen und die Freude werdender Eltern“, sagt Angela Kloppenburg. Die Beraterin ist montags bis donnerstags (9-12 Uhr) und nach Vereinbarung (Tel. 0291 7131) zu erreichen.

Der SkF Hochsauerland ist Träger zweier Schwangerschaftsberatungsstellen in Arnsberg und Meschede. Er sieht sich in einer besonderen Verantwortung für das werdende Leben und bietet Schwangeren die persönliche Beratung an.

Die Fragen, berichtet Kloppenburg, mit denen die werdenden Mütter oder Eltern an die Beratungsstelle herantreten, seien vielfältig: Wie soll es weitergehen mit mir, mit uns? Kann oder will ich, wenn die Beziehung zum Vater des Kindes problematisch ist, das Kind allein erziehen? Wie sollen wir das finanziell schaffen? Kind und Ausbildung, Kind und Beruf: Kann ich dies vereinbaren? Wer hilft in der Trauer nach einer Tot- und Fehlgeburt?

Ein besonderer Schwerpunkt der Beratungsstelle in Meschede ist die Beratung im Zusammenhang mit Pränataldiagnostik: Was passiert, wenn mein Kind behindert ist?

Zudem findet monatlich ein Treffen der Selbsthilfegruppe für trauernde Eltern in Meschede statt. Hier finden Betroffene, die ihr Kind vor oder kurz nach der Geburt verloren haben, ein offenes Ohr und gegenseitige Unterstützung.

(Weiter auf S. 12)

anderen Gesellschaft einlassen wollen.“ Sie verschweigt nicht, dass es durchaus auch Menschen gibt, die Hilfen mit einer nicht geringen Anspruchshaltung einfordern. „Deren Anpassungsbereitschaft erscheint uns manchmal fraglich.“

SKF: LÄDCHEN FÜR FAMILIEN

(Fortsetzung vom Kasten S. 11)

Regelmäßige Beratungen finden außer in Meschede in Neheim, Apothekerstraße 12, statt. Hier existiert seit 15 Jahren auch das Kleiderlädchen Hosenmatz: Für Familien in besonderer Lage gibt es in Zusammenarbeit mit der örtlichen Caritas-Konferenz vieles von der Babyausstattung über Fahrradsitze bis hin zu Kinderwagen. Im Gegensatz zu „donum vitae“, wo nach ausführlicher Beratung schwangerer Frauen auch die gesetzliche Bescheinigung im Vorfeld einer möglichen Abtreibung ausgestellt wird, stellt die SkF-Beratung diese Bescheinigung in der Folge der bundesweiten Entscheidung der deutschen Bischöfe gegen die sogenannte Konfliktberatung nicht aus.

Die Flüchtlingsarbeit ist ein aktueller Akzent des Einsatzes für Schwangere und für das Leben an den sieben Standorten des e.V. „donum vitae“ zwischen Sundern und Winterberg. „Da gibt es stark belastende Situationen, auch weil insgesamt nur 1,75 Vollzeit-Stellen zur Verfügung stehen.“ Die Berater/innen und Frohn sind aber entschieden: „Für die Frauen und für das Leben nehmen wir diese Herausforderung an.“

Als Vorsitzende des e.V. ist Frohn auch für die Finanzierung verantwortlich. Ergänzend zum Geld vom Land (80 %), müssen allein in Meschede und Umgebung jährlich 12.000 Euro Spenden für „donum vitae“ zusammenkommen. Insgesamt umfasst die Arbeit etwa 750 Beratungsgespräche im Jahr sowie rund 140 Info-Veranstaltungen an Schulen. Dazu gibt es Angebote von der Mescheder Kleiderkammer bis hin zur Kinderwunsch-Beratung, auch Gespräche über eine vertrauliche Geburt sind möglich. Margret Frohn hält engen Kontakt mit Beratenden und Mitgliedern. Nah am Puls der Frauen zu sein heißt, ihr Ringen um ihr neues Leben mit geborenen oder noch ungeborenen Kindern im Alltag zu begleiten. Was denkt Frohn als Ärztin und Ehrenamtliche über den Kontakt zwischen „sehr jung“

und „deutlich älter“ in Deutschland? Laufen immer mehr alte wie kranke Menschen Gefahr, in der wirtschaftlich kalkulierenden Gesellschaft mit steigendem Altersschnitt bald nur noch „Kostenfaktoren“ zu sein?

Menschen nur als „Kostenfaktor“?

Frohn widerspricht: „Das sehe ich noch nicht. Je mehr menschliche Verbindungen wir zwischen den Generationen schaffen, desto menschengerechter wird unsere Gesellschaft mit aufkommenden Problemen umgehen können.“ Natürlich lebten Jüngere und Ältere privat, beruflich und sozial unterschiedlich und getrennt. Sie seien aber vielfach eng miteinander verbunden und kümmerten sich umeinander. Viele Ältere, so Frohn, „beobachten dabei den Spagat der Jungen zwischen Beruf und Familie mit Sorge“.

Gegenseitig hinschauen zählt – das ist Fazit eines zweistündigen Gesprächs. Auf jeden Fall zählt Nähe. Zwischen Allein- und Zusammenlebenden, zwischen Flüchtlingen und Einheimischen, zwischen verschiedenen Generationen.

uw

Patenschaft: Realschüler besuchen Senioren schon seit 2004

• Schmerzen ... und Spaß im Alltag

Die Gespräche und gemeinsamen Erlebnisse im Seniorenzentrum sind vielfältig. Auf den Zimmern ist zwischen den 15-Jährigen und den Menschen über 80 das städtische Geschehen Thema, auch „Schule früher und heute“, dazu Nachbarschaft, manchmal Einsamkeit – und ganz selten Krieg. Von alldem können die sieben jungen Mädchen und ihre drei männlichen Mitschüler von der St.-Walburga-Realschule berichten. Im Sozialprojekt Patenschaften erleben die Neuntklässler bei wöchentlichen Besuchen im Schuljahr 2015/16 den Alltag im Caritas-Seniorenzentrum St. Elisabeth in Meschede. Das freiwillige Projekt hatte Barbara Bierbaum, Lehrerin für Musik und Textilgestaltung, bereits 2004 aus der Taufe gehoben. Heute, drei Jahre nach der Pensionierung

der 67-jährigen Pädagogin, hat das Projekt Bestand. Schüler/-innen helfen über



Ausflug in die Stadt

Fotos: cse

Besuche hinaus gelegentlich bei Rollstuhl-Ausflügen in die Stadt oder beim Transport von Bewohnern zu Gottesdiensten. Oder sie stehen bei Spiel und Sport Gruppenleiterinnen als Helfer zum Ballholen zur Seite.

„Unsere Seniorin“, „unser Senior“ nennen manche die alten Menschen. Denn immer in Zweiter-Teams haben sie diese wöchentlich dienstags kennengelernt und oft sehr lieb gewonnen. „Mein schönstes Erlebnis der letzten Zeit war das Gespräch über Weihnachten mit unserer Seniorin über ihre Familie vor Jahrzehnten“, sagt Jessica Block, 9b.

„Weil sie trotz großer Rückenschmerzen viel erzählt hat, konnte ich Interessantes erfahren. Sie hat da über Geschenke für ihre Enkel berichtet und über fein bemalte Porzellanglocken. Die gibt es heute so kaum



Die Schüler/-innen begleiten Senioren in der City und kommen in deren Wohnbereiche und Zimmer.

noch.“ Am meisten nachdenklich macht Jessica, dass viele Leute in St. Elisabeth große Schmerzen haben. „Sie sind dann sehr streng mit sich. Sie wollen anderen helfen oder mehr mit uns unternehmen. Aber sie bedauern und stellen enttäuscht fest, dass es körperlich einfach nicht mehr geht.“ Für Jessicas Schulkollegin Paula Falke (9a) ist eins schön: „Die alten Menschen freuen sich, wenn wir das Zimmer betreten. Man sieht das in ihren Augen.“ Gefragt, sagt auch Paula, was sie nachdenklich macht. „Es macht mich traurig, wenn unsere Gastgeber erzählen, dass sie einsam sind. Und ich erlebe, dass jemand keine Angehörigen und auch keinen Besuch hat.“

Demenz: Schönreden hilft nicht

Barbara Bierbaum, die als Leiterin schriftlich nach jedem Besuch über Eindrücke informiert wird, kennt nicht nur Berichte der Marke „eitel Sonnenschein“. „Das zu beschönigen würde der Situation nicht

gerecht. Wir besuchen auch Menschen im Anfangsstadium der Demenz. Die Schüler erfahren da manchmal knallharte Ablehnung. Oder die Weigerung, zu spielen oder zu erzählen.“ Alte Menschen hätten dann Angst vor etwas Neuem. „Auch ihre körperliche Verfassung nimmt viel Mut.“ So hat Bierbaum von Anfang an die Schüler auf die Besuche vorbereitet. „Wir lernen auch in Rollenspielen.“ Sie lächelt: „Es klappt gut, wenn ich die demente alte Dame mime.“ Thema der Vorbereitung vor dem Start der Besuchsphase sind auch Gespräche über Wohnen und Pflege, über Hilfsmittel etwa beim Duschen; dazu erfahren die Neuntklässler Wissenswertes von der Pflegefinanzierung bis zum Freizeitprogramm im Haus. „Die Schüler“, erklärt Bierbaum, „müssen wissen, dass alte Menschen abhängig von den verbliebenen Fähigkeiten und ihrer Tagesform sehr unterschiedlich zufrieden mit ihrem Tag sind.“ Leserunden oder Kochen seien ebenso ein Gewinn wie Gedächtnistraining oder Spielrun-

den. „Das gilt aber nur für manche Bewohner. Andere wären mit zu viel Beschäftigung überfordert und schotten sich eher ab.“

Konfrontation mit dem Sterben

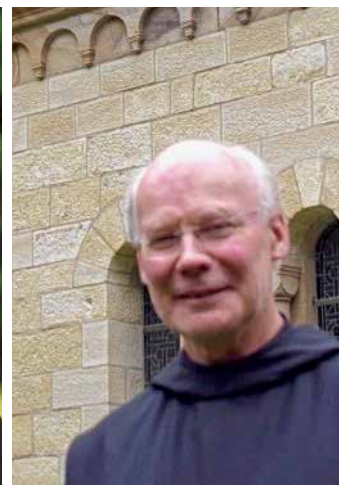
Dass Menschen auch in schwieriger Situation zu intensiven Beziehungen fähig sind, haben Jessica Block, Paula Falke und die anderen Schüler erfahren. Der frühe Tod „seiner“ schwerkranken alten Dame nahm einen jungen Realschüler deutlich mit. Im Gespräch über das Heimatdorf seiner Eltern und der Dame war Nähe gewachsen. Warum gelingen Begegnungen zwischen ganz Jungen und Alten trotz aller Schwierigkeiten? Ehrlich spricht Barbara Bierbaum über zwei Gründe, die sie vermutet: „Wir profitieren alle von unserer Vorbereitung.“ Und die Mädchen und Jungs des aktuellen Projekts könnten sich sehr gut persönlich in ihr Gegenüber hineindenken. Bierbaum: „Dieses Jahr hab ich da eine ganz tolle Gruppe.“

uw

Gastbeitrag: Sr. Johanna Buschmann und P. Andreas Werner

● „Die Zeit der Trauer soll neue Perspektiven ermöglichen“

Es war ein ungewöhnlicher Entschluss. Nach Auseinandersetzungen und dem Amtsverzicht von Pfarrer Günther Eickelmann zum 1. Oktober 2015 entschied das Erzbistum, dass eine Neubesetzung der Stelle des leitenden Pfarrers erst nach einer Zeit des geistlichen Weges im Pastoralverbund mit den Bereichen Ruhr-Valmetal, Meschede und Kirchspiel Calle stattfinden sollte. Nach dem Start des geistlichen Prozesses 2015 gab es vom 18. bis 20. Januar 2016 unter dem Leitgedanken „Gebet des Hörens“ Gottesdienste in Meschede, Calle und Velmede. Voraus ging an diesen drei Tagen immer die Gelegenheit zum offenen Dialog, aber auch zu Einzel- oder Gruppengesprächen mit den verantwortlichen Moderatoren des Prozesses, Sr. Johanna Buschmann (Varensell) und Pater Andreas Werner (Gerleve). Im Gastbeitrag dieser Ausgabe berichten die Benediktiner.



Sie kommen von außen und steuern vor Ort den geistlichen Prozess: Sr. Johanna Buschmann (Varensell) und P. Andreas Werner (Gerleve).

Fotos: pr

Crux: Als Ordensleute kommen Sie von außen ins Sauerland. Was ist das Ziel des

geistlichen Prozesses bis Pfingsten? – Wie knüpft er an die Enttäuschungen und an

Erfahrungen in der Pastoral zwischen Grevenstein, Meschede und Ramsbeck an?

Sr. Johanna: Das Ziel ist, eine möglichst gute Basis zu schaffen, die einen gemeinsamen Weg mit einem neuen Leiter ermöglicht und erleichtert. Diese Zeit soll ein „Frei-Raum“ sein, in dem Vergangenes angeschaut, benannt, betrauert... werden kann und Zukünftiges ohne Entscheidungsdruck in den Blick kommen darf. Bewusst soll dies im Angesicht Gottes geschehen. Oft unterschätzen wir die Kraft des Gebetes und weisen ihm bestenfalls



St. Walburga: Steine und ein Postkasten nah am Chor. Parallel erfahren Kommunionkinder: Jesu Herz brennt für Menschen.



eine Randrolle zu. Wir sind überzeugt davon, dass das Gebet unser eigenes, notwendiges Handeln maßgeblich stützt, fördert, stärkt, läutert und beflügelt.

Die Enttäuschungen und Schmerzen, die Wut und Sorge, die Hoffnungen und Erwartungen der Menschen haben einen zentralen Platz in diesem Prozess, und wir hoffen, dass – nach einer Zeit der Trauer – sich neue Perspektiven eröffnen, die einen Neuanfang ermöglichen.

Crux: Welche Sorgen der Menschen haben Sie in den persönlichen Gesprächen erlebt? Wo gab es Verbitterung, wo Zufriedenheit, wo Visionen in den christlichen Gemeinden?

P. Andreas: Die Sorgen der Menschen sind vielfältig: Kann der Pastorale Raum nach all diesen Ereignissen noch zusammenwachsen? Wird sich ein neuer Leiter finden? Können wir mit der Diözesanleitung ins Gespräch kommen? Wie geht es weiter?

Engagement trotz Verletzung?

Wir haben eine sehr große Offenheit auf allen Seiten erlebt, engagierte Menschen, die für Christus und ihre Gemeinde brennen – trotz aller Enttäuschungen und Müdigkeit angesichts der endlosen, oft unfruchtbaren Debatten, trotz der Verletzungen und Wunden. Die Bereitschaft, neu anzufangen, ist da. Manche sind auch skeptisch und verständlicherweise vorsichtig. Fast allen ist klar, dass es ein langer Weg zu Versöhnung und Frieden sein wird.

Crux: Wie bewerten Sie vor diesem Hintergrund die drei Januar-Tage der Hör-Weite, auf die bis Pfingsten in Meschede monatlich weitere Veranstaltungen und Gebete folgen?

Sr. Johanna: Die drei Tage im Januar waren für uns als geistliche Begleiter ungeheuer wichtig. Wir haben viele Gespräche geführt und viele, viele Mosaiksteine zusammengetragen. Das daraus entstandene Bild hilft uns, besser auf die Nöte und Hoffnungen der Menschen einzugehen und sie in den „Hör-Weiten“ aufzugreifen. Ganz besonders wichtig sind dabei auch die „Klagemauern“, die bis zum 7. Februar in Velmede, Meschede und Calle standen. Die von den Menschen hinterlegten Zettel werden wir



„Hör-Weite“-Tag in Velmede. An drei Orten stellten sich die Ordensleute Fragen. Im geistlichen Prozess soll es bis Pfingsten um Zuhören, Anhören, Beten, Klagen und um Grundlagen für die Zukunft gehen.

Fotos: kl/uw

in „Hör-Weite“-Abenden – so gut es geht –, einbeziehen. Vielleicht gelingt es uns auch, an der einen oder anderen Stelle eine „Brücke“ zu bauen, die neue Begegnungen und Gespräche ermöglicht.

Crux: Wie begegnen Sie Menschen, die sagen, allein ein geistlicher Prozess könne Kommunikationsprobleme und Enttäuschungen nicht aufarbeiten, und Gemeinden sowie pastoral Tätige seien durch die bewusst ausstehende Besetzung der leitenden Pfarrstelle überfordert und allein gelassen?

P. Andreas: Uns allen ist bewusst, dass der geistliche Weg allein die Probleme nicht lösen kann. Das ist auch gar nicht angestrebt. Wenn er die erwähnte Basis bereiten kann, von der aus die Gemeinde mit einer neuen Perspektive, mit Mut und Offenheit in die Konfliktlösung und den Neuanfang starten kann, wäre schon viel erreicht.

Last für Seelsorger wie Gemeinden

Hauptamtlichen, Ehrenamtlichen und Gemeindemitgliedern wird bei diesem Weg viel zugemutet. Doch spüren jene, die sich darauf einlassen, auch, dass ein Auf- und Durchatmen guttut. Allen ist klar, dass es eine Durchgangsphase ist. Und viele sind bereit, gerade jetzt die Herausforderungen im konkreten Alltag mitzutragen und einander zu stützen. Jeder kann mithelfen, die „Last“ des anderen durch Verständnis und Rücksicht zu erleichtern.

ZUR PERSON

Erfahrene Ordensleute

Die Benediktinerin **Sr. Johanna Buschmann** (Jg. 1957, aus Dortmund) studierte nach der Schule Theologie in Münster und trat 1978 in Varesell (Rietberg) ein. Nach der feierlichen Profess 1983 studierte sie in Rom bis zur Promotion (Dr. theol.) und wurde 1991 als Noviziatsleiterin für die neu eingetretenen Kandidatinnen ihres Ordens tätig. In ihrer Gemeinschaft ist sie seit 2007 Subpriorin. Weitere Aufgaben in Varesell: Kursarbeit im Gästehaus, Einzelbegleitungen, Exerzitien, Aufgaben in der Gemeinschaft. Mitglied im Pfarrgemeinderat des PV Kirchspiel Neuenkirchen.

P. Andreas Werner OSB (Jg. 1951, aus Neuss) studierte Archäologie und Kunstgeschichte; 1975 trat er in Gerleve (Münsterland) ein. Nach theologischen Studien folgte 1981 die Priesterweihe. Im Jugendhaus des Ordens bot er viele „Tage religiöser Orientierung“ für Jugendliche an, begleitete von 1988 bis 1991 die benediktinische Neugründung bei Hildesheim. Lange Gerlever Noviziatsleiter, ist er zurzeit dort u. a. für den großen Oblatenkreis zuständig, also für Frauen und Männer, die ohne Ordensversprechen ihr Leben an der Benediktusregel ausrichten. Schwerpunkte: Exerzitien für Ordensleute, Fahrradexerzitien, viele Begleitungen in Einzelexerzitien und -gesprächen.

Lebenswille verbi

Das Caritas-Kinderhospiz setzt auf



Meschede, es ist ein total verregener Wintertag. Freundlich und hell sind die beiden Räume vom Hospiz- und Palliativdienst des Caritasverbandes Meschede in der Stiftsstraße. Dort hat der ambulante Kinderhospizdienst „Sternenweg“ seine Bleibe

gefunden. Monika Kraas stellt sich vor. Die Oeventroperin ist Mutter dreier erwachsener Kinder und ehrenamtliche Hospiz-Begleiterin. Im Hospizdienst macht sie Besuche und begleitet Familien mit lebensverkürzend erkrankten Kindern zu Haus. Vorbereitet hat sich Kraas vor sechs

Jahren in Fortbildungen – ebenso wie zurzeit insgesamt 19 aktive Ehrenamtsbegleiter. Ihre Tischnachbarin beim Gespräch ist Ursula Hüffmeyer aus Ostwig. Die Mutter von Matthias (21) musste 2012 mit ihrem Mann Martin den Tod von Johannes, damals 16 Jahre alt, verkraften. Monika Kraas

ndet Jung und Alt

Solidarität in schwierigen Zeiten



„Du bist wundervoll.“ Nur mit drei Worten umschreibt die Caritas in der Info-Broschüre des Kinderhospizes das Foto von Fabian und seinem Vater.

Foto: Christoph Meinschäfer

lernte die Familie und Johannes als Begleiterin intensiv kennen.

Sehr früh hat auch Nermina Balkenhol ihr erstes schwerstbehindertes Kind verloren. Von Sandra und ihrem Leben bis Februar 2015 berichtet die 41-Jährige in der erst ein Jahr alten Kinderhospiz-Niederlassung.

Auch Fabian (5½, *Foto ob.*) ist schwer behindert. Seine Mutter ist mit ihm direkt aus dem Olsberger Kindergarten des Josefsheims nach Meschede gekommen. Seine Schwester Sandra (15) war nach einem plötzlichen Organversagen in die Kinderklinik Paderborn gekommen. „Diese Situation

zwei Tage vor dem plötzlichen Tod unserer Tochter hat die ganze Familie 2015 mit einem Mal ins kalte Wasser geworfen“, erzählt Nermina Balkenhol.

Das ernste Thema ändert die offene Atmosphäre nicht. Im beleuchteten Fenster des Caritas-Hauses trennen kleine Holztiere

und Figuren die Gesprächsrunde von der Regenwand. Drinnen geht es um Familienalltag. Und um die entlastende Begleitung, die Familien wie die Balkenhols oder Ursula und Martin Hüffmeyer gern annehmen. Für Meschede plante die Caritas Arnsberg-Sundern mit dem „Sternenweg“ eine solche Begleitung in Kooperation mit dem Familien unterstützenden Dienst des Caritasverbandes seit Anfang 2015. Unterstützt von der Aktion Mensch, ist der „Sternenweg“ seit Mai 2015 eröffnet. Hospizdienst-Leiterin Ursula Elisa Witteler, seit vielen Jahren in der Hospizarbeit aktiv, konnte damals auf fünf Jahre Erfahrung mit Hospiz-Kindern in Arnsberg und Sundern zurückgreifen.



Alltagswege führen bergauf und bergab. Begleiter sind dabei wichtig.

Pragmatische Unterstützung

Fabian Balkenhol folgt im Rollstuhl ruhig der Atmosphäre des Gesprächs. Sehen kann er nicht, Kommunikation ohne Worte ist für ihn wichtig, ebenso die Gestik. „Viele Gesten hat er von Sandra vor ihrem Tod übernommen“, sagt seine Mutter. Mehrfach dreht er seine Handteller stark vor der Brust nach innen. „Er will jetzt nicht mehr sitzen und ist müde“, erklärt die Mutter. Pragmatisch mit einem Kissen richtet sie auf dem Boden einen Ort zum Entspannen her. „Gedrehte ganze Arme“, erklärt sie, „bedeuten dagegen Unwohlsein ... Einfühler Pragmatismus, dazu aber auch tägliches Bemühen um das optimale Leben schwerstgehandicapter

Jungen oder Mädchen zählt; das ist für ihre Eltern Alltag. Das weiß auch Ursula Hüffmeyer und deutet auf ihre Nachbarin. „Im Alltag hat uns Monika als Begleiterin stark entlastet.“ Von ihrer ersten Begegnung mit dem damals 14-jährigen Johannes in Ostwig erzählt Monika Kraas. „Die erste halbe Stunde mit ihm war angespannt. Aber eine TKKG-CD, auch Lieder, vor allem die aus Taizé, machten den Kontakt bald unkomplizierter.“ Bei den regelmäßigen Besuchen war auch ihre Packtasche eine Art Eisbrecher. „Darin hatte ich einen Massage-Igelball, Federn und Knisterpapier verpackt.“ Nähe entstand durch Fühlen – und manchmal beim Lachen.

Was Körpergefühl, Zuwendung und Motivation durch Bekannte und Eltern bewirken, hat Ursula Hüffmeyer auch Jahre nach dem fünften Geburtstag von Johannes nicht vergessen. „Als Fünfjähriger konnte er – motiviert durch uns – an zwei Händen laufen, bewegte sich eigenständig am Wohnzimmermörtisch entlang und konnte allein krabbeln.“ Doch der erfolglose Versuch, die Zahl der epileptischen Anfälle durch Medikamentenumstellungen zu verringern, hatte Folgen. „Der Verlauf der Erkrankung und häufige Anfälle warfen ihn heftig zurück. Sie machten alle Fortschritte zunichte. Fast alles an Selbstständigkeit ging verloren.“ Die Erzählung zeigt, was für Eltern selbstverständlich ist. Sie sprechen oft von den Fähigkeiten ihrer Kinder, ohne die Handicaps zu vergessen. Auch für die Hospiz-Begleiter steht ein Leben mit den ganz anderen Möglichkeiten der Familien im Zentrum. Das fordert extrem, macht aber Beziehungen keineswegs schwerer.

„Papierkrieg“ raubt die Kraft

Allerdings standen in den letzten vier Lebensjahren von Johannes die Sorge um seine Gesundheit und medizinische Gegebenheiten immer neu im Mittelpunkt, erklärt Hüffmeyer. „Neben den Sorgen durch seine Grunderkrankung und den Folgen der extremen körperlichen Belastungen epileptischer Anfälle haben wir mit Johannes vier bis sechs Lungenerkrankungen pro Jahr durchgefochten.“



Nähe entsteht auch ohne Worte – durch Fühlen, Greifen, Lachen.

Fotos: Christoph Meinschäfer/Arnsberg



Unsere Auswahl
ist überzeugend!
Orthopädie-Schuhtechnik
von Meisterhand

büsse

Telefon 02942 / 4014 • Geseke • Fußgängerzone



wiese holz

Wiese Holz GmbH & Co. KG
Am Steinbach 6 - 59872 Meschede

Holzbau-Trockenbau Telefon: 0291 / 6006-0
Sägewerk Telefax: 0291 / 6006-66
Abundzentrum www.wieseholz.de

Farben für ein angenehmes Wohnklima!

**GARANT FÜR
SCHÖNHEIT
UND SCHUTZ**



MESCHEDE-FREIENOHL
BÜRO: HAUPTSTRASSE 72
TELEFON (0 29 03) 5 67
WERKSTÄTTEN: IM OHL 28
TELEFON 2075 · FAX 1613
www.malermaas.de

Geborgen, sicher, nicht allein.
Wohnen am Kloster



Schwestern der heiligen
Maria Magdalena Postel

Die Senioren-WG mit der etwas anderen Adresse

- Jeder kann, keiner muss.
- Eigenes Zimmer, eigenes Mobiliar.
- Weiter Blick über das Ruhrtal.

Senioren-WG
Bergkloster Bestwig
Bergkloster 1
59909 Bestwig
Telefon: 02904 808 258

www.wohngemeinschaften.smmp.de



Jetzt
für die erste
Besichtigung
vor Ort
anmelden!



Wenn Menschen mit und ohne Handicaps zusammenleben, ist Nähe hilfreich. Heranwachsende wie Chantal, Anke und Bea benötigen dennoch Eigenständigkeit.

Andere Kämpfe, die um Hilfe und die Anerkennung durch Behörden, können Begleiter den Eltern lebensverkürzend erkrankter Kinder kaum abnehmen. Hospiz-Leiterin Witteler weiß, dass Behördenfragen im Sinn korrekter Entscheidungen zu staatlichen Leistungen sicher berechtigt und meist sachgerecht sind. „Gleichzeitig erlebe ich, dass Familien über Wochen und Monate Mailverkehr und Papierkrieg mit zehn oder mehr Stellen führen müssen.“ Das brauche und die raube anderswo nötige Kraft und Zeit.

„Da war kein eigenes Leben“

Nermina Balkenhol kann das bestätigen. „Dann erlebt man sich mit zwei behinderten Kindern weit weg von der Normalität. Zwischen Familienalltag, Fürsorge und Bürokratie hatten wir in solchen Situationen oft kein eigenes Leben.“ Punktuell können Begleiter das wieder ermöglichen. Für Balkenhol war auch der gewagte Sommerurlaub 2014 eine Rückkehr zur Normalität. Mit beiden Kindern schafften sie die 1600-Kilometer-Fahrt bis Bosnien. „Unser Quartier mit Sandra und Fabian war das Haus meines Vaters, der All-

tag dort zwei Wochen lang nicht wesentlich anders als zu Hause.“

Urlaub: Wagnis und Freiheit

„Aber der Urlaub“, sagt die 41-Jährige, „wurde zum gelungenen Wagnis für alle.“ Es schuf Freiheit. „Die Fahrt“, so Nermina Balkenhol, „und der Ortswechsel eröffneten eine neue Sicht darauf, was auch unter besonderen Bedingungen möglich ist.“

Von einer anderen Situation berichtet Ursula Hüffmeyer. „Als klar war, dass Johannes sterben würde, hat der Kontakt zu Monika uns sehr geholfen. Monika Kraas suchte die Begegnung mit Johannes im Unnaer Krankenhaus. Und sie fuhr später für einen weiteren Besuch auch mit seinem Bruder zum Krankenbett und wieder zurück.“

Fast zwei Jahre nach den Begegnungen bei Taize-Musik, Feder- oder Igelball-Fühlen war es für sie normal, auch mal mitten in der Familie und dann allein mit Johannes zu sein. Monika Kraas: „Johannes hat in der einen Stunde seinen Blick kaum einen Moment von mir gelassen. Er wollte sich für all die Zeit, die ich mit ihm verbracht habe, bedanken.“ Die Eltern nahmen sich in dieser Stunde die Zeit, überhaupt einmal

etwas zu essen. Ursula Hüffmeyer blickt heute zurück: „Monika und sehr gute Bekannte haben unseren Abschied miterlebt“, sagt sie nur kurz.

Auch ihre zweite Fahrt zwischen Unna und Ostwig wird die Hospiz-Begleiterin Kraas nie vergessen, die mit Matthias, Johannes' älterem Bruder. „Auf dem Weg zurück im Auto wussten wir beide, dass Johannes sterben könnte, während wir das Sauerland erreichten.“

Im Auto Stille auf der Rückfahrt

„Mit welchen Worten hätte ich seinem Bruder Matthias in dieser Situation eine Hilfe geboten? Was hätte ihn erleichtern können?“ Vorformulierte, zurechtgelegte Worte gingen Kraas durch den Kopf und waren doch nicht richtig. „Über 70 Kilometer hinweg blieb es auf der Rückfahrt still.“ Hospiz, das steht diesseits der winterlichen Regenfront unerwähnt im hellen Raum geschrieben, heißt, Sterben als einen Teil des Lebens anzunehmen. Und Begleitung, wissen alle, ist „Mit-Leben“. Gerade dann, wenn Eltern kämpfen und ihre jungen Kinder doch verlieren.

Ulrich Wilmes

Jetzt 3 Monate **Der Dom** lesen und über 15 % sparen!

Jede Woche im Dom kompetent und glaubwürdig: Informationen zu den kirchlichen Ereignissen im Erzbistum und vor Ort – Reportagen, Kommentare, Interviews über das katholische Leben in Deutschland und der Welt – Antworten der Kirche auf gesellschaftliche Fragen – Glaubensorientierung und Lebenshilfe – Medienservice (jede Woche Programmvor schläge für TV und Hörfunk) und natürlich auch Unterhaltung. Mit diesem bunten Angebot bietet Der Dom Ihnen jede Woche ein neues Lesevergnügen, und das zu einem attraktiven Preis: Sie lesen 13 Ausgaben für nur 19,50 € und sparen über 15 %.



Sie sparen über **15%!**



www.derdem.de

Eine für Alles. Kirche. Glauben. Leben. Eine Zeitung.

Ja, ich lese **Der Dom** 3 Monate zum Vorzugspreis*!

Hiermit bestelle ich ab _____ 2016 die wöchentlich erscheinende Kirchenzeitung des Erzbistums Paderborn, **Der Dom**, als dreimonatiges Abonnement zum Sonderpreis von 19,50 € (inkl. MwSt. u. Versandkosten).

Nach Ablauf der Bezugszeit läuft das Abonnement automatisch aus.

Name, Vorname

Straße, Haus-Nr.

PLZ/Wohnort

Telefon

E-Mail

Ich zahle per Bankeinzug

(Sepa-Formular wird zugesandt)

Ich zahle per Rechnung

Ja, ich bin damit einverstanden, dass mir weitere interessante Angebote aus dem Hause **Bonifatius** (Der Dom, Buchhandlungen, Buchverlag, borro medien) unterbreitet werden.

Diese Einwilligung kann jederzeit widerrufen werden.

Datum

Unterschrift

Der Dom Leserservice

Postfach 1280, 33042 Paderborn

*Diese Aktion gilt nur für Personen, die nicht bereits Bezieher der Kirchenzeitung sind oder es in den letzten zwölf Monaten waren.



0 52 51/153-220



0 52 51/153-133



vertrieb@derdom.de



www.derdem.de

Junge Menschen: Jung und bald „älter sein“

● Kamin-Gedanken: „Und wie hast du dir dein Leben vorgestellt?“

Es ist wieder Mittwoch – und wie jede Woche findet an diesem Tag der Mädchentreff im Kinder- und Jugendzentrum Haus der Offenen Tür statt.

Mittwochs in der Offenen Tür

Diesmal sitzen die Mädchen (fast 13 Jahre) in gemütlicher Runde am Kamin, machen Stockbrot und denken über ihre Zukunft nach.

Für Kim ist schon einiges klar: Sie möchte in einen technischen Beruf, mit und an Maschinen arbeiten. An Familie denkt sie noch gar nicht „Kinder – nee, ich nicht.“

Lisa macht sich Gedanken, ob sie erst Fachabi macht und dann weiter studieren wird. Sie möchte gerne mit Kindern arbeiten und auch selbst einmal Mutter sein. Doch nur wann? Ist Mitte 30 zu alt? – Da ist sie sich noch nicht sicher.

Sabine hat noch keinen Plan für ihr Leben. Ob Berufswahl und Familie, erst mal noch überlegen. Kinder würde sie früher als Lisa in ihrem Leben sehen – so Mitte 20.

Erzählen aus der Familie

Noch einige Zeit sitzen alle mit Silke Wippermann, Leiterin der OT, zusammen und erzählen aus der eigenen Familie. „Wir tauschen uns aus. Ich werde als



Menschen, Straßen, Alltag, Träume ... Jüngere, aber auch ältere Menschen suchen, was ihr Leben und die Zukunft ausmacht. Fast immer gehört dazu, sich bei wechselnden Zielen und Anforderungen selbst einzubringen.

(Fotos: Stefan Schmitz Leo_5552; Stefan Jurca; gravitat- OFF; Da/infograz; alle CC/flickr.)

Mitarbeiterin gefragt: „Silke, wie hast du dir dein Leben vorgestellt?“ – Ist da alles eingetroffen, wie du es dir gewünscht hast?“ Zukunft – Älter Werden ist im ganz anderen Sinn als für Erwachsene für die 12- bis 13-Jährigen ein wichtiges Thema. Zumindest kleine Vorstellungen haben die Mädchen – und Wünsche für ihre Zukunft. Sie setzen sich bereits ein bisschen damit auseinander.

Zukunft: für manche kein Thema

Im Kinder- und Jugendzentrum gibt es viele Mädchen und Jungen, die aktuell mit Schwierigkeiten und Problemen belastet sind und für den Moment leben, noch gar nicht an ihre Zukunft denken. Die Fachkräfte der OT um Wippermann versuchen da zu helfen. Und Mut zu machen, auch einmal einen Blick in die Zukunft zu werfen. ip

Was zählt für die Zukunft? Offenheit und Toleranz

Was heißt jung sein? Und was Zukunft? „Jung sein bedeutet für mich unter anderem Neugier, Begeisterungsfähigkeit, Abenteuerlust und Offenheit. Doch mir sind diese Eigenschaften unabhängig vom Alter wichtig. Und ich denke, dass man sich gerade in der heutigen Gesellschaft dafür einsetzen muss, eine Gesellschaft und Welt für alle Menschen zu erhalten. Wir haben besonders in der Jugend die Möglichkeit, durch Schule und Freizeit unserem Wunsch, die Welt kennenzulernen, nachzukommen, Neues zu entdecken und Offenheit zu erfahren. Für mich konkret erfolgt das immer wieder bei meiner Arbeit in der KJG. Zudem ermöglichen uns Auslandsaufenthalte, Lernerfolge in Fremdsprachen, neue Gemeinschaften, unterschiedlichste Programme und Themen neue Kontakte und einen reichen Erfahrungsaustausch. Zurzeit kann ich genau das bei einem Halbjahr als Fremdsprachenassistentin in Irland erneut erleben. Ich hoffe, dass wir immer weltoffener und toleranter gegenüber allen Menschen werden. Und dass wir uns durch gegenseitigen Respekt und durch Wertschätzung bereichert fühlen.“



Aktive der KJG: Daniela Häger schätzt Begegnung international. pr

Daniela Häger (25), Bestwig, ist zurzeit Fremdsprachenassistentin des Pädagogischen Austauschdienstes in Irland.

World Vision
Zukunft für Kinder!

DAS SCHÖNSTE GESCHENK FÜR KINDER: EINE ZUKUNFT.

Das ist die **KRAFT** der Patenschaft.

Jetzt Patre werden: worldvision.de

IHR PARTNER WENN ES UM'S EINRICHTEN GEHT!

Besuchen Sie unsere Abteilungen:
Wohnen + Schlafen + Küchen
Bequemessele + Sofa Studio
Esszimmer + Jugendzimmer
Matratzenstudio
Dielen- und Minnarmemöbel
sowie die Abteilung
Komfort- und Büromöbel
Auf Wunsch Heimberatung

MMB Möbel Markt Bestwig GmbH

Telefon: 02904 / 9717-0
Bundesstraße 135 (B7) · 59909 Bestwig
www.moebel-markt-bestwig.de

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 9.30-18.30 Uhr · Do 9.30-20.00 Uhr
Sa 9.30-15.30 Uhr

pfliegen fördern helfen beraten

caritas
Caritasverband Meschede e.V.

Für Sie da in Bestwig, Eslohe, Meschede und Schmallenberg.

Sozialstationen, Tagespflegen, allgemeiner sozialer Dienst
Kinderhort, Erholungswesen, Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche
Senioren- und Pflegeberatung, Schulkinderbetreuung, Mescheder Tafel
Ambulant Betreutes Wohnen, Marcel-Callo-Haus
Seniorenwohnungen, Montessori Kinderhaus „Arche“
Hausnotruf, Kardinal-von-Galen-Schule, Betreutes Wohnen in Gastfamilien
Seniorenzentrum, Kurberatung und -vermittlung
Agentur für Integrations- und Migrationsberatung, Heilpädagogische Frühförderstelle
Familienunterstützender Dienst, Ambulante Hospiz- und Palliativpflege

Caritasverband Meschede e.V., Steinstraße 12, 59872 Meschede
Telefon: 0291/9021-0, E-Mail: info@caritas-meschede.de
www.caritas-meschede.de



Lesen macht Freude. In der KiTa Christkönig regt die Runde auch zum Erzählen an: Patin Liesel Henke mit fünf Fünf- und Sechsjährigen in Bestwig.

Paten zeigen in Kitas und Schulen: Lesen macht Spaß

• Vom Elefanten und der Fledermaus

Die „Geschichte vom Elefanten“ fasziniert. Schließlich hat das Riesentier, von dem die Fünf- und Sechsjährigen in der Bestwiger Runde mit Vorlesepatin Liesel Henke hören, manche Probleme zu regeln. Während die Patin aus der Katholischen Öffentlichen Bücherei Bestwig in der Kita Christkönig an der Antoniusstraße vorliest, erfahren die Kids, dass der Elefant schlecht schlief. Die Fledermaus hatte ihn mit ihren nächtlichen Geräuschen ständig gestört. Auf dem Weg durch seinen Tag begegnet der Dickhäuter – das erfahren Fabio, Aileen, Sophie, Eray, Hamsar und Stella – auch einer Maus, vor der er Angst hat. Erstaunt und neugierig fragen die Sechsjährigen, wie das denn sein könne. „Sein Rüssel, der für ihn ein riesiges Essbesteck ist, hätte durch die Maus verkleben können, und er wäre erstickt“, erklärt Henke, dreifache Oma-

zehn- bis 14-jähriger Enkel, die Gefühle des Riesentieres. „Vielleicht ist er ja auch nur ein Angsthase“, wirft Hamsar ein. Schnell kommt es zum Gespräch. Etwa darüber, dass der Rüssel eben Werkzeug für Futterzufuhr ist, aber auch Schleuse, um frische Atemluft aufzunehmen. Und dass große und kleine Tiere – wie die Maus und der Elefant – in der Natur und der Nahrungskette manches miteinander zu tun haben. Die Runde mit den Kindern auf dem Lesesofa vor einem zwei Meter hohen Tipi-Zelt ist nur eine der beiden Lesestunden an diesem Donnerstag. Im Projekt der Katholischen Öffentlichen Bücherei (KÖB) mit der Kita macht deshalb auch Elisabeth Schneider mit. Sie hat nah am Zelt aus Bambus und bunten Decken vier Kinder der Igelgruppe um sich. Auch sie liest. Und lässt Tom, Finn, Anna und Kaan erklären, was sie sehen und wie sie den Tag von Dr.



Ein Lieblingsplatz im Leseraum: das Tipi-Zelt aus Bambus und Decken
Fotos (3): uw

Brumm, dem Bären, erleben. Schließlich muss er mit seinem schweren Wanderruck-

sack den Berg zur Tropfsteinhöhle hochsteigen. Am Gemüsegarten spürt er, wie schwer sein Gepäck und seine Tourenausrüstung sind. Doch Dr. Brumm packt es. Nach dem Ausspannen auf der Höhe wird er mit dem Besuch in der Höhle belohnt.

Stichwort Tropfsteinhöhle. Schneider erklärt später, über nicht ganz alltägliche Dinge des Lebens zu sprechen sei gerade für Kinder mit Sprachdefiziten sehr wichtig. Sprach- und Leseförderung praktizieren die Vorlesepatinnen hervorragend, während die Kinder ganz einfach Spaß haben.

„In solch einer Höhle war ich mit meinem Opa und meinem Bruder“, erzählt Tom von spannenden Familien-Erlebnissen. „Hattest du Angst, dass dir Brocken auf den Kopf fallen?“, will Anna wissen, nachdem Vorlesepatin Schneider über Stalagtiten und Stalagmiten und ihre mehrtausendjährige Geschichte berichtet hat.

Donnerstags: Lesen und Leihen

Schneider hat auch selbst viel Freude an den Vorleserunden. Vor drei Jahren – parallel zum offiziellen Renteneintritt als Apotheken-Fachfrau – stieg sie ins Team der Lesepatinnen ein. Immer donnerstags sind sechs Patinnen der KÖB im Wechsel aktiv. Und wie in der Velmeder Kita organisiert Eva Kramkowski als Leiterin der Pfarrbücherei an beiden Orten die wöchentlichen Buchausleihen für Kinder und Eltern in den Kitas. Vorlesepatin Schneider erklärt

ihre Motivation für das Ehrenamt so: „Ich selbst habe keine Kinder und Enkel. Aber gerade deshalb wollte ich als Rentnerin den schönen Umgang mit den Kleinen erleben.“ Vorteile sowohl für Jüngere wie für Ältere sehen Ingrid Klagges, Leiterin des Christkönig-Kindergartens, wie auch Büchereileiterin Kramkowski. „Lesen stärkt im Ausdruck und dadurch im Selbstbewusstsein“, weiß die Engagierte der KÖB. In Velmede hat sie auch eine türkische Vorlesepatin mit im Team. „Weil gerade ausländische Eltern kaum zu uns kommen, sind wir 2010 mit der mobilen Ausleihe in die Kitas gegangen.“ Ingrid Klagges hat 2015 mit einer Kollegin eine Fortbildung in Sachen Sprachförde-

rung gemacht, ihre Kita ist nun als Einrichtung für „Sprache und Integration“ beim Land anerkannt.

Für Sprachförderung anerkannt

Im Alltag in der Gemeinde, erzählt die Kita-Leiterin, hatte das Engagement der Vorlesepatinnen für Kinder und Familien einen unerwarteten Nebeneffekt. Klagges: „Wenn Kinder plötzlich die bekannte Patin treffen, auch im Supermarkt, spüren sie: ‚Ich werde wahrgenommen.‘ Ausländische wie deutsche Familien wissen dann, wer engagiert ist.“ Die Kita-Leiterin: „Bestwig wird so mehr und mehr die Gemeinde, wo es sich zu leben lohnt.“

uw



Unterwegs zur Tropfsteinhöhle: Lesend lernen Kinder viel, was manchen vorher unbekannt war.

Im Gespräch: Stadtbücherei bildet Lesepat(inn)en aus „Kinder erzählen ungeschminkt“

An der Stadtbücherei Meschede gibt es einen Kreis von 21 ehrenamtlichen Vorlesepaten. Profizieren Erwachsene, die Paten/Patinnen in Schulen oder Kindergärten sind, im Ehrenamt auch von den Kindern? Welche Erfahrungen machen sie im Austausch zwischen Jung und „Älter“? Darüber sprachen wir mit Doro Weber, ehrenamtliche Vorlesepatin an der Marien-Grundschule, und mit Gisela Fildhaut, der Leiterin der Stadtbücherei in Meschede.

Frau Fildhaut, die Zeit Ehrenamtlicher ist heute knapp. War es schwer, den Kreis der Paten zu begründen und zu erhalten? Und was tun sie konkret?

Gisela Fildhaut: In der Stadtbücherei Meschede haben wir dieses ehrenamtliche

Vorlese-Engagement 2005 begründet. Seitdem haben wir rund 60 Frauen und Männer geschult und begleitet. Die Altersspanne der Paten reichte in den vergangenen zehn Jahren von 15 bis zu 88 Jahren, von der Schülerin bis zum rüstigen Rentner. Derzeit

sind 18 Frauen und drei Männer in neun Kindergärten und drei Grundschulen tätig. Sie sind wöchentlich oder alle 14 Tage ein bis zwei Stunden im Einsatz.

Als Bücherei-Team ist es uns wichtig, den Vorleserinnen und Vorlesern „Handwerkzeug“ mitzugeben, um sie gut für ihre Aufgabe auszurüsten. Denn meist haben Kinder unterschiedliche Vorlese- bzw. Zuhörerfahrungen. Nicht alle können sich gut konzentrieren, auch die Altersspanne im Kindergarten stellt Vorleser/-innen vor



Bücherei-Leiterin G. Fildhaut und Patin D. Weber Fotos: sb

eine besondere Herausforderung. So bieten wir ihnen ein eintägiges Seminar zum Hören und Ausprobieren an.

Auch begleiten wir die Ehrenamtlichen mit zwei Stammtisch-Treffen pro Jahr. Da geht es um Austausch und um neue oder besonders geeignete Bilder- und Kinderbücher. Die Treffen, bei denen uns der Förderverein der Stadtbücherei unterstützt, sind meiner Meinung nach ein wichtiger Punkt, um die Motivation und Freude der Ehrenamtlichen zu erhalten und ihr Engagement nach außen wertzuschätzen.

Frau Weber, können Sie als Ehrenamtliche von Kindern profitieren. Gab es da vielleicht ein ganz besonderes Erlebnis?

Doro Weber: Ja. Denn Kinder sind unvoreingenommen ehrlich. Sie nehmen Anregungen an, und sie erzählen ihre Geschichten „ungeschminkt“. Sie sprechen ihre Sorgen aus und reden darüber. Ein Kind hat da über Probleme mit Geschwistern gesprochen. Andere in der Vorlese-Gruppe kommentierten zum Beispiel Erfahrungen aus ihren Familien. Es war schön und interessant, wie sie sich darü-

ber austauschten und einander halfen.

Auch Lese- und Rechtschreibschwäche sind Thema an Grundschulen. Was zeichnet die so gehandicapten Kinder aus?

Doro Weber: Mit diesem Thema haben wir als Vorlesepaten weniger zu tun. Was wir für diese Kinder tun können, ist, die Freude an Geschichten und Büchern zu vermitteln – fernab von Noten und Bewertungen.

Ist Engagement in Schulen, die auch viele familiäre Probleme und Situationen aufarbeiten, für Nicht-Profis lohnend?

Gisela Fildhaut: Ich denke, unser Engagement in Schulen und Kindergärten ist auf jeden Fall lohnend. Die Vorlesepaten und -patinnen haben fernab von schulischen Anforderungen und Noten einfach Zeit für die Kinder, Zeit zum Vorlesen und auch Zeit zum Reden über die Geschichten selbst. Und darüber, was die Texte bei Kindern auslösen. Dabei ist natürlich auch die Rücksprache mit Erzieher-innen/Erziehern und Lehrerinnen/Lehrern wichtig, um Reaktionen besser zu verstehen. Da Vorlesen heute in vielen Familien nicht mehr gepflegt wird, erreichen wir in Schulen und Kindergärten auch diese Kinder. Wir können ihnen wertvolle Erfahrungen mit auf den Weg geben. Frau Weber, was fehlte Ihnen, wenn Sie Ihr Engagement für Kinder aufgaben?

Doro Weber: Mir würden die Erfahrungen mit den fröhlichen und ehrlichen Kindern fehlen. Das ist ein Kontrast zu den Menschen in meinem Beruf. Als Intensiv-

schwester am St.-Walburga-Krankenhaus erlebe ich oft ältere Menschen, die natürlicherweise eine ganz andere Sicht auf das Leben haben. Es macht mir Freude, wenn ich zwei- bis dreimal im Monat erlebe, mit wie viel Begeisterung die Kinder Geschichten lauschen und darin ein Stück ihres Lebens wiederfinden.

* Interview: uw

Doro Weber (53) ist seit über vier Jahren Vorlesepatin. Die Bücher sucht sie immer selbst aus. „Denn auf die Mischung kommt es an“, so Weber. „Je nach Tagesform der Kinder variiert die Länge der Geschichten von Prinzessinen, Dinosauriern, Tieren oder auch Schulerlebnissen.“



Eine Bücherecke auch im Gruppenraum. Ingrid Klagges (r.) aus Bestwig will, dass Lesen in der „Sprach-Kita“ zum Alltagsangebot gehört.

Neue Berater-Ausbildung im Herbst Ursachen für Probleme in Familien erkennen

Zuhören, wenn andere von ihrem Leben erzählen – das ist eine der Stärken, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatung im Erzbistum Paderborn auszeichnet. Der Mensch steht im Mittelpunkt, darin liegt der Reiz der Aufgabe. „Mit

den Ratsuchenden zusammen versuchen wir die Ursachen für aktuelle Lebens- und Beziehungsprobleme zu erkennen“, berichtet Claudia Richter, Leiterin der Mescheder Beratungsstelle in der Friedenstraße. „Oft geht es dann darum, eingefahrene Verhaltensmuster zu überwinden und Neues aus-



Claudia Richter Foto: pr

zuprobieren. Bei Einzelnen oder Paaren mitzuerleben, wie sie aus Sackgassen wieder herausfinden, das ist sehr spannend und sehr befriedigend.“ Im Herbst 2016 besteht die Möglichkeit, mit einer Weiterbildung für diese vielfältige Tätigkeit zu beginnen. Die Ehe-, Familien- und Lebensberatung im Erzbistum Paderborn bietet in Zusammenarbeit mit der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen (KatHO) und der Bundesarbeitsgemeinschaft Beratung e.V. Bonn (BAG e.V.) die Weiterbildung in Ehe-, Familien- und Lebensberatung als Masterstudiengang an. Der nächste Studiengang beginnt zum Wintersemester 2016/2017 mit einem Weiterbildungswochenende am 14./15. Oktober 2016. Informationen gibt Christiane Beel, Telefon 05251 26071, christiane.beel@erzbistum-paderborn.de.

Master-Studien an der FH

Das Beratungsangebot der 22 Beratungsstellen für Ehe-, Familien- und Lebensfragen richtet sich an Paare und Einzelpersonen mit persönlichen, familiären und/oder

partnerschaftlichen Konflikten. „Die meisten Ratsuchenden sind zwischen 30 und 50 Jahre alt“, berichtet Claudia Richter. „Doch es kommen zunehmend auch ganz junge Erwachsene sowie ältere Menschen. Der Einstieg ins Berufsleben wie der Ausstieg, beides sind Übergangssituationen, die manchmal nicht leicht zu bewältigen sind. Ebenso kann es ‚haken‘, wenn aus einem jungen Liebespaar ein Elternpaar wird oder etliche Jahre später die erwachsenen Kinder das Elternhaus verlassen. Plötzlich bekommt die Zweierbeziehung wieder viel größeres Gewicht.“ Dann – und in vielen anderen belastenden Lebenssituationen – stehen die Beraterinnen und Berater der Katholischen Beratungsstelle in Paar- oder Einzelgesprächen gern zur Verfügung. Eine Anmeldung ist unter der Nummer 0291 7818 möglich. Die Beratung ist für die Ratsuchenden kostenfrei. Finanziert wird sie zum überwiegenden Teil vom Erzbistum



Gemeinsam Wege suchen. Auch Berater können Veränderung begleiten.
Albrecht/pixelio

sowie vom Land, von dem HSK und manchen Kommunen. Das Angebot richtet sich an Erwachsene – unabhängig von Alter, Familienstand, Nationalität, Religionszugehörigkeit, sexueller Orientierung oder Lebenssituation.

Eheberatung auch online

Auch Onlineberatung – ortsunabhängig, zeitlich flexibel, anonym – ist möglich; der Zugang findet sich auf der Homepage www.paderborn.efl-beratung.de.

FRIEDERICHSWÄRMT
Heizöl · Diesel · Schmierstoffe
Pellets **FIRESTIXX**
mit **protec**

Briloner Straße 51
59909 Bestwig-Nuttlar
Fon 02904.2232
Fax 02904.2738
info@friederichs-waermt.de
www.friederichs-waermt.de

Für alle Gruppen und Vereine haben wir den passenden Bus!

www.knipschild.de
Knipschild-Reisen • Briloner Straße 46 • 59872 Meschede
Tel: 0291-994040 • Fax: 0291-994015

**Vollstationäre Pflege •
Alltagsbegleitung § 87b SGB XI**

**Margarethenhof
Haus Andreasberg
Bestwig**

Am Dörnberg 1 • 59909 Bestwig
Tel.: 02905 94973-11 • Fax: 02905 94973-99
www.margarethenhof-gmbh.de

HAUKE
Hochbau & Sanierung

Daniel Hauke

- Maurer- und Betonbauermeister
- Fachkraft für Sanierung von Feuchteschäden und Schimmel
- Sachkundenachweis Holzschutz am Bau
- Betriebswirt

Klause 15
59872 Meschede
Tel.: 0 29 1/980 95 40
Handy: 0 16 0/944 921 95
Fax: 0 32 12/135 46 85
E-Mail: info@bau-mit-hauke.de
Web: www.bau-mit-hauke.de

Kinder: Bei Tagesmüttern ein zweites Zuhause finden

Die Kleinsten fahren gut begleitet Boot. Mit diesem Archivfoto vom Erlebnis einer Gruppe des Tagesmüttervereins beim Mescheder Stadtstrand informiert der Verein über „Jung sein – groß und älter werden“. Das war und ist Ziel der von der kfd St. Walburga und kfd St. Mariä Himmelfahrt aufgebauten Initiative für qualifizierte Kinderbetreuung. Heute ist der Verein 25 Jahre alt und ein fester Bestandteil der Betreuungslandschaft im HSK. Der Verein bietet Qualifizierung und Vermittlung von Tageseltern an, die die Kids begleiten. Abseits der besonderen Sommer-Highlights (Foto: T e. V.) findet der Alltag daheim heute bei über 40 aktiven Tagesmüttern für rund 160 Kinder statt. Die Tagesmütter sind in Orten von Meschede bis Winterberg und Medebach aktiv, auch in Schmallenberg, Eslohe oder Bestwig gibt es sie und das Angebot. Tageseltern hat der e. V. seit 1990 qualifiziert. Infos unter 0291 52233 bzw. kontakt@tagesmuetter-meschede.de.



● Menschen (IV): Bruder Andreas über „Älter-Werden“ ● Senior sein? Das Geländer hilft, Schwimmen macht mich frisch

Wir haben Zeit zum Älter-Werden, und wir haben Zeit, um jung zu bleiben. Mit 85 bin ich alt und werde vielleicht immer älter, und das Jungsein nehme ich mit. Dreimal in der Woche laufe ich 20 bis 40 Minuten. Mein Stil ist nicht mehr elastisch, aber auch nicht schleppend. Manchmal bin ich so erfreut darüber, dass ich hüpfte.



Sport und Lektüre sind ihm wichtig:
Bruder Andreas Henschel OSB (85). Foto: pr

Das Alter hat seine Tücken. Ich stehe immer unsicherer auf den Beinen, so dass mir das Geländer beim Treppensteigen eine notwendige Hilfe ist, an der ich mich hochziehen und festhalten kann. Neulich fragte mich der Doktor: „Na, wie geht es Ihnen?“ „Gut“, sagte ich, „nur die Beine werden immer schwerer.“

In der letzten Zeit stelle ich fest, dass mein Gehör nachlässt. Von den Exerzitienvorträgen am Beginn des Jahres fehlen mir ganze Stücke, so dass ich die Zusammenhänge nicht mehr finde. Weil ich in der Kirche nicht unter einem Lautsprecher sitze, bekomme ich auch von den Predigten nicht viel mit. Bei Rundgesprächen verstehe ich nur, wenn ich direkt angesprochen werde. Alles andere bleibt für mich ein Gemurmel. Also höchste Zeit für eine Hörhilfe!

Heute noch reißt mich die Begeisterung hoch, wenn nach einem guten Zusammenspiel einer Mannschaft trotz aufmerksamer Verteidigung der Ball ins Tor fliegt. Oder ich denke bei einem Turnwettkampf an meine Zeit im Turnverein. Ich sehe mich als 12-

bis 13-jährigen die Kippe am Reck oder den Schulterstand am Barren üben. Wenn ich aus dem Schwimmbad komme – ich besuche es jeden Mittwoch – fühle ich mich nach meinen 800 Metern (fast) jung und frisch.

Älter-Werden bringt auch Vorteile. Zum Beispiel reagiere ich gelassener, wenn ich Fehler mache, oder bin verständnisvoller, wenn ich sie bei anderen wahrnehme. Die Hast bei meinem Tun wird mir immer fremder, und die Störungen in meinem Tagesablauf sind keine wirklichen Störungen – ich habe sie längst eingeplant.

Eine halbe Stunde Zeitung

Es hat Monate gebraucht, ehe ich mich nach dem Tod von Bruder Ulrich als „Senior“ der Gemeinschaft fühlte. Meine „Jugend“ hinderte mich daran.

Das flüchtige Informationsinteresse meiner Jugend habe ich gestutzt auf eine halbe Stunde Zeitung jeden Morgen. Denn morgen gibt es wieder Neues, und das Heutige ist alt. Dagegen fühle ich mich bereichert,

CRUX- ANZEIGEN- ANNAHME

Tel. 0 29 72/63 87
hthomee@t-online.de

Mehr als nur
ein Malerbetrieb...

Malerbetrieb
Rentmeister

Maler- u.
Tapezierarbeiten

Wärme-
dämmung

Fassaden-
gestaltung

Boden-
belags-
arbeiten

Schimmelpilz-
sanierung

Treppen-
renovierung

...gerne
beraten
wir Sie!

Tel. 02 91 - 44 50
Mobil 01 72 - 5 36 10 41

Siedlungsstraße 41 59872 Meschede
www.malerbetrieb-rentmeister.de



ElektroFachHandel GmbH
Bundesstraße 168
59909 Bestwig
Tel: 02904-711376
efh-bestwig@t-online.de

bei Elektro Hegener

Alle Spiele der Bundesliga live. Nur auf



Du und dein Team. 90 Minuten. Alle Spiele.
In guten wie in schlechten Zeiten. Jetzt bei uns zum Aktionspreis.

Ihr Partner für:
Unterhaltungselektronik & Elektro-Hausgeräte

STUCKGESCHÄFT D.ROCHOLL

**Außen- und Innenputz * Vollwärmeschutz
Altbausanierung * Stuckarbeiten**

Christine-Koch-Str. 49 Tel.: 0 29 37 / 10 18
59872 Meschede-Freienohl Fax: 0 29 37 / 22 67

email: info@stuck-rocholl.de
www.stuck-rocholl.de

BAUservice Groß-Bölting

Bau- und Fliesenarbeiten — Spezialmauerwerk — Baubetreuung
Lambert Groß- Bölting | Meisterbetrieb
Bundesstraße 40
59909 Bestwig- Velmede



Mobil (0151) 15 51 07 31
Tel (02904) 97 64 73
Fax (02904) 97 64 72

Mail Info@BAUserviceG-B.de
Internet www.BAUserviceG-B.de

Die nächste Ausgabe von CRUX
erscheint am 3. Juli 2016.



Goldschmiede
der
Schönstätter
Marienbrüder

Restaurierung
Anfertigung
Feuervergoldung

Höhler Str.80
56179 Vallendar
Fon 0261 - 65 08 40
Fax 0261 - 65 08 49
info@goldschmiede-
schoenstatt.de

ULRICH BATHEN

DACHDECKERMEISTER
TEL. 0 29 04 / 7 0310 - FAX 7 0311

- ✓ **B**EDACHUNGEN
- ✓ **B**AUKLEMPNEREI
- ✓ **N**ATURSCHIEFERARBEITEN
- ✓ **S**OLARTECHNIK

Ulrich Bathen | Am Dümpel 7 | 59909 Bestwig

„...wie ein roter Faden zieht sich meine Gottesbeziehung durch mein Leben: Manchmal war diese Beziehung schwach. Manchmal stark.“

wenn ich Theologie (zum Beispiel im Hol­ländischen Katechismus) lese - das bleibt. Selbst in der heutigen Literatur finde ich Beispiele von geglycktem Zusammenleben oder auch nicht, die mir in meinem Leben helfen.

Wie ein roter Faden zieht sich meine Gottesbeziehung durch mein Leben. Vom Ministrantensein über die Pfarrjugend, die Berufung in den Orden des hl. Benedikt bis



Am Sportplatz: Br. Andreas. Foto: Archiv Kg

hin zu meinem goldenen Professjubiläum mit der Entgegennahme des Altersstabes. Manchmal war diese Beziehung zu Gott schwach. Manchmal stark. Heute bringe ich meinen Dank täglich im Lobpreis dar und hoffe, ihn bis an mein Lebensende durchzuhalten – damit das Lob drüben jugendlich weitergehen kann.

Wenn ich an mein geglycktes Leben denke, überströmt mich Dankbarkeit.

Wenn ich an all meine Versäumnisse denke, überfällt mich Traurigkeit.

Wenn ich an meine verheißene Zukunft denke, überkommt mich Freude, denn diese Jugend bleibt.

Br. Andreas Henschel OSB
Abtei Königsmünster

KURZ NOTIERT

HÖR-WEITE-Abende

Die nächsten Hör-Weite-Gebete (S. 14/15 dieses Hefts) in St. Walburga, Meschede, sind am 14. März, 19 Uhr sowie am 18. April, 19 Uhr. Sr. Johanna Buschmann und P. Andreas Werner begleiten diese Gebete nach Verletzungen, Trauer und auf Wegen zu neuem Gemeindeleben.

Aktiv für Flüchtlinge

Ehren- wie Hauptamtliche aus Kirchengemeinden und der Caritas sind in einem Arbeitskreis Flüchtlingsarbeit aktiv. Sie begleiten Flüchtlinge bei Behörden, organisieren Fahrräder, kümmern sich um Sprachunterricht, Kleider- oder Möbelspenden. Weitere Möglichkeit eines Engagements ist auch die Mitarbeit im Flüchtlingscafé oder bei Hausbesuchen. Spenden machen Hilfe unbürokratisch möglich (Kto. 66 466 60022 350 028 3107, St. Walburga, Kennwort Flüchtlinge). Infos: Th. Brüggemann (0291 202223 – Pastoralverb. MES/BESTW.) / M. Rosenkranz (0291 9021155 – Caritas).

Passion in der Abtei

Zur Matthäuspassion (J. S. Bach) lädt am 13. März, 19 Uhr die Abtei Königsmünster ein. Unter Leitung von Gerd Weimar musizieren der Kammerchor Südwestfalen, der Projektchor des Ev. Kirchenkreises und der Oratorienchor Arnsberg sowie die Camerata Instrumentale Siegen.

IMPRESSUM

Crux – Katholisches Leben in Meschede und Bestwig

Ausgabe 6 : März 2016

Herausgeber: Pastoralverbund Meschede-Bestwig, Benediktinerabtei Königsmünster, Bergkloster Bestwig, Berufskolleg Bergkloster Bestwig, Bildungsakademie für Therapieberufe, St.-Walburga-Krankenhaus Meschede, St.-Walburga-Realschule Meschede, Katholische Kindertageseinrichtungen Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH, Kolping Bildungszentrum Südwestfalen GmbH, Caritasverband Meschede e. V., Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) Hochsauerland e. V.

V.i.S.d.P.: Pfarrer Ulrich Stipp, kommissarischer Leiter des Pastoralverbundes Meschede-Bestwig, Am Stiftsplatz 6, 59872 Meschede, Telefon 0291 9022880, pfarramt@katholische-kirche-meschede-bestwig.de

Redaktion:

Ulrich Wilmes
redaktion@katholische-kirche-meschede-bestwig.de

Konzept und Layout:

Mues+Schrewe GmbH Werbeagentur, www.mues-schrewe.de

Fotos Titelseite: Christoph Meinschäfer, uw, dv.

Satz, Anzeigen + Druck:

Bonifatius GmbH, Paderborn, www.bonifatius.de,
Anzeigen: H. Thomeé (Tel.: 02972 6387)

Objektleitung: Karl Wegener, Tel. 05251/153-220

Auflage: 23 000 Exemplare

„Crux“ wird unterstützt durch das Programm „Förderung innovativer Projekte im Erzbistum Paderborn“ sowie in Kooperation mit dem Bonifatius-Verlag u. der Kirchenzeitung DER DOM, Paderborn.

Angebote und Leistungen der Herausgeber

Pastoralverbund Meschede-Bestwig
Stiftsplatz 6 · 59872 Meschede
Telefon 0291 9022880
www.katholische-kirche-meschede-bestwig.de
*Zusammenschluss der kath. Kirchengemeinden
in Meschede und Bestwig*



Benediktinerabtei Königsmünster Meschede
Klosterberg 11 · 59872 Meschede
Telefon 0291 2995-0
www.koenigsmuenster.de



Bergkloster Bestwig
Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel
Bergkloster 1 · 59909 Bestwig, Tel. 02904 808-0
www.smp.de



Berufskolleg Bergkloster Bestwig
Bergkloster 1 · 59909 Bestwig, Telefon 02904 808-174
www.berufskolleg-bergkloster-bestwig.de

Bildungsakademie für Therapieberufe Bergkloster Bestwig
Bundesstraße 108 · 59909 Bestwig, Telefon 02904 9769071
www.bildungsakademie-therapieberufe.de

St.-Walburga-Krankenhaus Meschede GmbH
Schederweg 12 · 59870 Meschede
Telefon 0291 202-0
www.walburga-krankenhaus.de

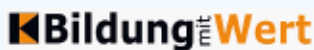


St.-Walburga-Realschule Meschede
An Klocken Kapelle 18 · 59872 Meschede
Telefon 0291 952984-0
www.walburga-realschule.de

Katholische Kindertageseinrichtungen
Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH
Stiftsplatz 13 · 59872 Meschede
Telefon 0291 9916-0
www.kath-kitas-hochsauerland-waldeck.de



Kolping Bildungszentrum Südwestfalen GmbH
Berufsförderungszentrum Meschede
Steinstraße 28 · 59872 Meschede
Telefon 0291 202576-0
www.kolping-suedwestfalen.de



Caritasverband Meschede e.V.
Steinstraße 12 · 59872 Meschede
Telefon 0291 9021-0
www.cv-meschede.de



Sozialdienst katholischer Frauen (SKF) Hochsauerland e.V.
Breloh 5 · 59759 Arnsberg, Telefon 02932 8949600
Steinstraße 12, 59872 Meschede
Telefon 0291 99740
www.skf-meschede.de



St.-Walburga-Krankenhaus: Medizin vor Ort



Es ist eine spannende Zeit. Das St.-Walburga-Krankenhaus Meschede blickt auf eine 80-jährige Tradition zurück und ist seit Anfang des Jahres 2016 Teil der Alexianer-Unternehmensgruppe. Hervorgegangen aus dem Orden der Alexianer, kümmern sich diese bereits seit dem Mittelalter um physisch und psychisch kranke Menschen und betreiben heute Krankenhäuser, Einrichtungen der Senioren- und Eingliederungshilfe, dazu Gesundheitsförderungs- und Rehabilitationseinrichtungen sowie ambulante Versorgungs- und Pflegeeinrichtungen und Werkstätten für behinderte Menschen und Integrationsfirmen.

Der neue Präsentationsfilm (vgl. www.walburga-krankenhaus.de) zeigt eindrucksvoll einen Blick auf und vor allem hinter die Kulissen des St.-Walburga-Krankenhauses. Zentral im Hochsauerlandkreis gelegen, umfasst das medizinische Angebot acht Fachabteilungen sowie eine HNO-Belegabteilung. Über 500 Mitarbeiter sind rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr im Einsatz und betreuen dabei jährlich rund 11 000 stationäre sowie weitere 20 000 ambulante Patientinnen und Patienten.

Das St. Walburga-Krankenhaus entwickelt sich kontinuierlich unter medizinischen Gesichtspunkten weiter. So entstanden u.a. ein neuer Funktionsbereich für Endoskopie und kardiologische Diagnostik sowie ein Linksherzkatheter-Arbeitsplatz. Modernste Diagnostikmöglichkeiten stehen mit einem hochauflösenden Spiral-CT und konventioneller Röntgendiagnostik zur Verfügung. Exakte Kernspin-Aufnahmen ermöglichen es der Abteilung für Unfallchirurgie und Orthopädie, dem Patienten individuell ein neues künstliches Kniegelenk anzupassen.

Im Darmzentrum Sauerland werden alle Kompetenzen von der Endoskopie zur Diagnostik über die operative Therapie und die Radiologie bis hin zur Onkologie mit ambulanter oder stationärer Chemotherapie gebündelt. „Der Patient des St.-Walburga-Krankenhauses muss sich nicht mehr auf eine Odyssee der Fachärzte begeben, sondern die einzelnen medizinischen Fachabteilungen kommen bei uns im Mescheder Krankenhaus direkt zum Patienten“, so Chefarzt Dr. Köhne. Anja Rapos, Geschäftsführerin des Hauses, ergänzt: „Wir können zwar nicht alles und sind keine Konkurrenz zur Uniklinik, aber wir bieten in den allermeisten Fällen direkt vor der Haustür genauso gute Behandlung wie Kliniken in den Großstädten und haben Spezialisten in verschiedenen Bereichen.“ Mit Krankenhäusern der Region bietet das Krankenhaus vor Ort 125 Ausbildungsplätze an. Infos dazu unter www.verbundkrankenpflegeschule.de.

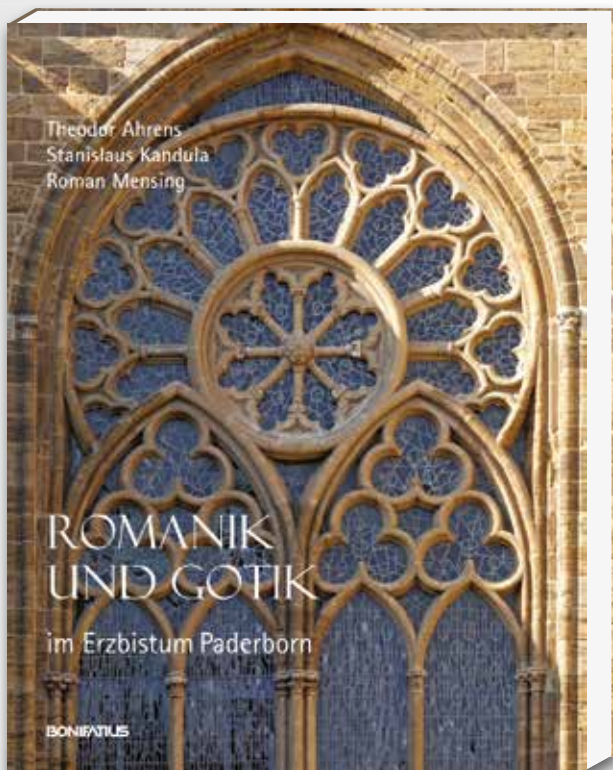
Ahrens | Kandula | Mensing

BONIFATIUS
BUCHVERLAG

Romanik und Gotik im Erzbistum Paderborn

Gebunden, 343 Seiten, zahlreiche farbige Abbildungen
ISBN 978-3-89710-587-4

€ 39,90
Februar 2016



Das Erzbistum Paderborn hat auf seinem Gebiet faszinierende Dokumente der frühesten Architektursprache christlichen Glaubens in Westfalen bewahrt. Selbst kleine Dorfkirchen beeindruckten mit ihren Fresken und der urtümlichen Sprache ihrer Bauplastik. Sie gewähren einen Blick in das Raumgefühl und Glaubensleben des 12. und 13. Jahrhunderts auf dem Gebiet des Paderborner Erzbistums.



Wie eine Welle des Aufbruchs verlief im 13. Jahrhundert die Umgestaltung früher Basiliken in Hallenkirchen, mit denen Westfalen zu einer eigenen Raumauffassung fand. Mit der Ausprägung der Halle hat Westfalen bereits den Schritt in die Gotik getan, die hier nur an wenigen Orten die Eleganz französischer Kathedralgotik entfaltet. Wegen des fließenden Übergangs, und weil beide Epochen in zahlreichen Bauten einander durchdringen, werden beide Stilepochen, Romanik und Gotik, in einem Band dargestellt.

www.bonifatius-verlag.de